



Zeitschrift für  
anthroposophische Heilpädagogik,  
individuelle Entwicklung und  
Sozialkunst

**Prüf-Steine für mehr  
Inklusion und Teilhabe**

**RECHT & GESELLSCHAFT**

**Teilhabe  
braucht Fach-Kräfte**

**EINFACH MITGETEILT**

**Es ist so viel  
Schlimmes passiert**

**SELBSTHILFE**

**Leid und  
Unrecht**

<b>EDITORIAL</b>	3	<b>EINFACH MITGETEILT</b>	
<b>THEMA</b>		  <b>Teilhabe braucht Fach-Kräfte</b>	27
 <b>«Ich werde nicht ernst genommen»</b>	4	Daniela Steinel	
Rebecca Fulle		<b>MEINE ANTHROPOSOPHIE</b>	
<b>Anerkennung von Leid und Unrecht ist der erste Schritt</b>	6	<b>Im Einklang sein</b>	29
Prof. Dr. Ulrike Barth		Birgit Schlegel	
<b>Wer wagt, beginnt!</b>	11	<b>MENSCHENRECHTE</b>	
Jochen Berghöfer & Christiane Döring		 <b>Die schleichende Aushöhlung der Demokratie</b>	30
<b>Jeder Mensch ist ein Künstler</b>	14	Holger Wilms	
Gespräch mit Barbara Schiller		<b>SELBSTHILFE</b>	
<b>Trauma verstehen – Lebensfluss wiederfinden</b>	17	<b>«Es ist viel Schlimmes passiert!»</b>	33
Stephan Weber		Ingeborg Woitsch	
<b>RECHT &amp; GESELLSCHAFT</b>		<b>Die Vertrauensstelle muss sichtbar sein</b>	35
<b>Prüf-Steine für mehr Inklusion und Teilhabe</b>	18	Gespräch mit Sabine Heijungs	
Nora Köhler		<b>Wenn ich einen Anruf bekomme</b>	39
<b>SPENDENDANK</b>	21	Gespräch mit Gisela Zimdars	
<b>BILDUNG</b>		<b>AKTUELL NOTIERT</b>	41
 <b>Wie wird der Werkstatt-Rat gewählt?</b>	22	<b>THEMEN &amp; TERMINE</b>	41
Christian Bachmann		<b>IMPRESSUM</b>	42
<b>MITTELPUNKT</b>		<b>ANGEBOT &amp; NACHFRAGE</b>	42
<b>Begegnungen &amp; Gewalt</b>	23	<b>EINFACH MACHEN</b>	45

 Texte in Einfacher Sprache |  Texte, die man hören kann |  Inhalte, die man online findet



Herausgegeben von Bundesverband anthroposophisches Sozialwesen e.V.  
und Bundesvereinigung Selbsthilfe im anthroposophischen Sozialwesen e.V.  
anthropoi.de

## Liebe Leser\*innen,

die Aufarbeitung von Leid und Unrecht – das Thema ist mitten in unserer Gesellschaft angekommen. In Kirche, Sportverein, Kinderheim oder an Orten, an denen Menschen gemeinschaftlich leben und Assistenzangebote nutzen.

Wenn Menschen von Gewalterfahrungen berichten, entsteht ein Schneeball-effekt. Die Zahl derer, die davon erzählen, dass sie Gewalt erfahren haben, steigt stetig. Auch im anthroposophischen Sozialwesen. Damit verlässt das Thema den Raum des Schweigens. Schweigen aus Angst vor Konsequenzen, vor einem Nicht-ernst-genommen-werden oder aufgrund von Schuldgefühlen. Das ist gut so. Gut für Betroffene, die über ihre Erlebnisse sprechen und damit einen Weg der persönlichen Aufarbeitung gehen. Gut für uns als Gesellschaft, blinde Flecken aufzudecken und zu bearbeiten. Dies wiederum mit dem zu erwartenden Effekt einer wirksameren Präventionsarbeit. Denn, wenn das Bewusstsein wächst, wenn sich ein Wort wie Trauma-Sensibilität mit Inhalt füllt und gewaltbegünstigende Strukturen erkannt werden, ist die Chance hoch, Gewalt gegenüber Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Menschen frühzeitig wahrzunehmen, zu benennen und die erforderlichen Konsequenzen zu ziehen.

Aufarbeitung von Leid und Unrecht wird in der öffentlichen Wahrnehmung vielfach gleichgesetzt mit Entschädigungszahlen. Diese können für Betroffene richtig und wichtig sein. Eine ehrliche und einfühlsame Entschuldigung und damit verbunden die Gewissheit, ernst genommen zu werden, ist für Betroffene häufig jedoch noch bedeutsamer.

Mit dieser Ausgabe von PUNKT UND KREIS versuchen wir, uns dem Thema der Aufarbeitung von Leid und Unrecht zu nähern. Dabei spüren wir aber auch den scheinbar kleinen Verletzungen und Ungerechtigkeiten im Alltag nach.

Ihre



Ulrike Benkart

# «Ich werde nicht ernst genommen» – Erfahrungen aus dem Alltag

Von Rebecca Fulle

Im Januar 2025 haben sich die Mitwirker\*innen von Anthropoi Bundesverband online für einen Austausch getroffen. Die Mitwirker\*innen sind eine inklusive Arbeits-Gruppe. Sie haben die Aufgabe, Anthropoi Bundesverband inklusiver zu machen. Dafür beraten sie den Vorstand, die Fach-Bereiche und die Regionen. Sie beschäftigen sich mit Problemen und sie machen Vorschläge. Bei dem Treffen im Januar ging es um das Thema «Leid und Unrecht». Um dieses Thema geht es auch in dieser Oster-Ausgabe von PUNKT UND KREIS. Was bedeuten Leid und Unrecht für mich persönlich? Die Mitwirker\*innen haben sich darüber ausgetauscht.



**Leid bedeutet für die anwesenden Mitwirker\*innen: Etwas, das mich einschränkt in meinem Leben.**

Etwas, das sich nicht gut anfühlt. Für die Mitwirker\*innen bedeutet Leid etwas, das jede\*r für sich selbst beschreibt. Leid bringt alles durcheinander. Leid löst Hilflosigkeit aus. Es ist schwer und schlimm.

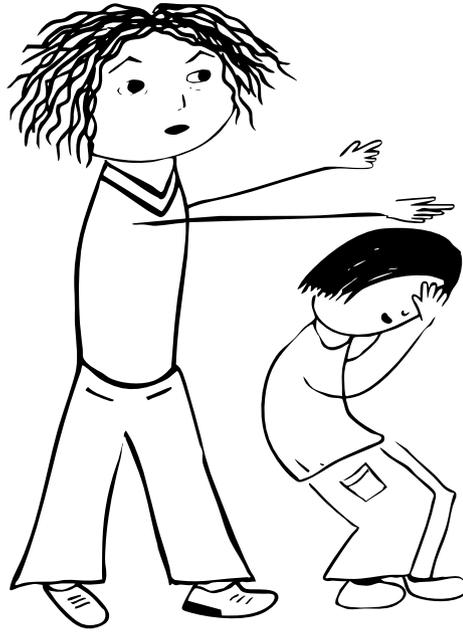
**Unrecht bedeutet für die anwesenden Mitwirker\*innen: Wenn einem ein Recht zusteht, es einem aber genommen wird.** Unrecht ist zum Beispiel, wenn Menschen mit Assistenzbedarf von bestimmten Therapien ausgeschlossen werden. Wenn einem im Straßenverkehr die Vorfahrt genommen wird. Wenn man nicht ernst genommen wird. Wenn die eigenen Entscheidungen nicht respektiert werden.

**Die Mitwirker\*innen sagen: Besonders oft sind Leid und Unrecht im Alltag ein Thema.** Eine Mitwirkerin erzählt bei dem Treffen, dass ihr vergangenes Jahr immer wieder schwindelig war. Das war am Anfang so schlimm, dass sie deswegen nicht laufen konnte. Sie arbeitet als

Reinigungs-Kraft in einer Gärtnerei. Ihre Arbeit sollte sie erledigen, obwohl sie nicht laufen konnte, weil ihr so schwindelig war. Ihr wurde gesagt: «Reiß Dich zusammen. Versuche doch wenigstens mal, zu putzen. Die Arbeit muss gemacht werden.» Niemand hat sie in dieser Situation unterstützt. Niemand hat ihr angesehen, wie schlecht es ihr geht. «Ich werde nicht ernst genommen und kann nichts daran ändern», sagt sie.

**Oft braucht es die Unterstützung von einer\*einem Angehörigen.** Ein Mitwirker erzählt, dass er einmal nicht zusammen mit der Wohn-Gruppe zu einem Gottesdienst gehen wollte. Als er darüber mit seiner Betreuerin gesprochen hat, wurde sein Wunsch nicht respektiert oder beachtet. Erst, als seine Mutter auch mit der Betreuerin gesprochen hat und sich für ihn eingesetzt hat, wurde sein Wunsch respektiert und beachtet.

**Die Situation in den LebensOrten hat sich in den vergangenen Jahrzehnten verändert: Dinge, die früher selbstverständlich waren, sind es heute nicht mehr.** Zum Beispiel: Heute



Zeichnung: Ingeborg Woitsch

muss man in einer Gruppe nicht mehr gleichzeitig essen. Heute darf man ein eigenes Radio haben. Heute kann man als Teil einer Gruppe auch mal an etwas nicht teilnehmen. «Es gibt Spiel-Räume, um Leid und Unrecht zu verhindern», sagt eine Mitwirklerin. Ihr Sohn hat einen hohen Assistenzbedarf und wohnt an einem Lebens-Ort. Ihr Sohn hatte immer große Probleme, wenn er mit der Gruppe gemeinsam essen musste. Er musste warten, bis alle anderen fertig waren. Ein Mitarbeiter kam dann auf die Idee, dass ihr Sohn schon vor der Gruppe in Ruhe essen konnte. «Dann waren die Probleme behoben», sagt sie. An dem LebensOrt gibt es außerdem mittlerweile einen Garten mit Zaun. Ihr Sohn geht sehr gerne in diesen Garten. «Alleine hätte er niemals rausgehen können, denn er kann nicht sagen, dass er nach draußen will. Jetzt, durch diesen Garten-Zaun, kann er selbstständig nach draußen

gehen. Er ist dadurch viel zufriedener», sagt sie.

**Aber: Trotzdem gibt es auch heute noch Leid und Unrecht.** Das ist auch Thema, wenn es darum geht, einen Platz in einem LebensOrt zu finden. Es gibt zu wenige Plätze und viele Anfragen von Menschen mit Assistenzbedarf. Eine Mitwirklerin erzählt, dass ein LebensOrt ihre einzige Möglichkeit gewesen ist. Durch ihre Behinderung hat sie ihre Arbeit als Hand-Weberin verloren. Es gab nur einen einzigen LebensOrt, der ihr ein Probe-Wohnen angeboten hat. Dort lebt sie seitdem. «Die Alternative wären sieben Jahre Obdachlosigkeit gewesen, also sieben Jahre auf der Straße leben ohne feste Wohnung», sagt sie. «Ich musste dankbar sein, dass sie mich aufgenommen haben.» Eine andere Mitwirklerin bestätigt: «Es ist wie ein Sechser im Lotto, einen Platz zu finden.» Ein anderer

ergänzt, dass er nur mit der Hilfe seiner Eltern einen Platz in seinem LebensOrt bekommen hat. «Ich musste zusammen mit meinen Eltern für mich selbst eintreten. Erst das hat geholfen», sagt er.

**Es ist nicht schön, dass es viele Menschen mit Assistenzbedarf gibt, die in großen Wohn-Gruppen wohnen müssen.** «Bei so riesigen Gruppen fällt immer jemand hinten runter», sagt eine Mitwirklerin. Das liegt oft daran, dass es nicht genug Mitarbeiter\*innen in den Lebens-Orten gibt.

**Wenn Mitarbeiter\*innen fehlen, gibt es ein bestimmtes Wort dafür: Fach-Kräfte-Mangel.** Mehr zum Thema Fach-Kräfte-Mangel und der Aufgabe, der sich die Mitwirker\*innen stellen, lesen Sie auf Seite 27 im «Einfach mitgeteilt»-Artikel von Daniela Steinel.

# Anerkennung von Leid und Unrecht ist der erste Schritt

Von Prof. Dr. Ulrike Barth



Wenn Menschen im Kinder-Garten, in der Schule, im Heim, in der Werkstatt, in der Kirche oder im Sport-Verein Gewalt angetan wurde, trauen sie sich oft nicht, darüber zu sprechen. Manchmal dauert es Jahre, bis sie darüber sprechen können. Sie haben Angst. Oder ihnen hat niemand zugehört und geglaubt, wenn sie etwas gesagt haben.

Doch in den letzten Jahren haben immer mehr Menschen über die Gewalt gesprochen, die sie erfahren haben. Sie haben ihr Schweigen gebrochen und sie werden immer mehr gehört. Sie werden gefragt: Was ist passiert? Wer hat das getan? Wer wusste davon?

Die Einrichtungen, in denen die Gewalt passiert ist, fangen auch an, darüber zu sprechen. Sie fangen an anzuerkennen: Ja, damals ist Gewalt passiert. Auch sie klären auf: Was ist passiert? Wem ist etwas passiert? Wer hat das getan?

Wer wusste davon und hat nicht geholfen?

Die Einrichtungen beginnen mit der Aufarbeitung von Gewalt. Sie fangen an, Leid und Unrecht anzuerkennen. Für alle Beteiligten ist das wichtig. Für die Betroffenen von Gewalt und Unrecht ist es wichtig, gehört zu werden. Es hilft ihnen, dass ihr Leid anerkannt wird. Sie können dann vielleicht besser mit der schlimmen Erfahrung leben. Sie bekommen Unterstützung, um damit umzugehen. Für die Einrichtungen ist es wichtig, offen und ehrlich zu sagen: Ja, bei uns ist Gewalt passiert und Leid und Unrecht geschehen. Dann erst können sie genau hinschauen und sich fragen: Warum konnte Gewalt und Unrecht bei uns geschehen? Daraus können die Einrichtungen lernen. Sie können die Menschen, für die sie da sind, besser schützen.

Leider passieren Gewalt und Unrecht in fast allen Einrichtungen, die Menschen begleiten. Die Einrichtungen im anthroposophischen Sozialwesen und Anthropoi Bundesverband möchten deshalb genau hinschauen und wissen: Wo ist bei uns Leid und Unrecht passiert? Dazu werden Forscher\*innen beauftragt. Sie sollen Leid und Unrecht im anthroposophischen Sozialwesen untersuchen. Ulrike Barth forscht zu dem Thema. Sie beschreibt in ihrem Artikel, wie wichtig die Anerkennung von Leid und Unrecht ist. Erst, wenn das anerkannt ist, kann man anfangen aufzuarbeiten und beginnen, Menschen besser zu schützen.

**D**en Betroffenen zuhören –  
inhalten – Transformationen schaffen: Anthropoi Bundesverband hat in seiner Mitglieder-Versammlung 2024 den Beschluss gefasst, Gewalt aufzu-

arbeiten. Ein bemerkenswerter Beschluss mit einem großen Ausmaß, das selbst erst noch erfasst werden muss. Denn was ist passiert? Was genau soll aufgearbeitet werden? Und was ist überhaupt Aufarbeitung?

In den vergangenen Jahrzehnten wird mehr und mehr offenbar, dass an vielen Erziehungs- und Bildungsinstitutionen ein übergriffiges, gewaltvolles und missbräuchliches Verhalten Kindern und Jugendlichen

gegenüber durchaus üblich war. Im Grunde müsste jeder Kindergarten, jede Schule, jede Einrichtung für Menschen, die in Abhängigkeit begleitet werden, dort wohnen, leben oder arbeiten, sich fragen, welchen Gewaltbegriff sie heute haben und wie es früher war.

**Welche Gewalt ist gemeint?** Wenn sich das anthroposophische Sozialwesen dieser Aufgabe stellen will, dann ist zunächst zu klären: Was genau will Anthropoi Bundesverband aufarbeiten? Welche Gewalt meint der Vorstand, der diesen Prozess angestoßen hat, genau?

Diese Fragen müssen am Anfang des Aufarbeitungsprozesses stehen, bevor er mit all seinen unterschiedlichen Ebenen starten kann.

Im Jahres-Bericht 2024 von Anthropoi Bundesverband steht etwa, dass Leid und Unrecht aufgearbeitet werden und eine Fehlerkultur entwickelt werden soll. Des Weiteren ist dort zu lesen, dass grundsätzlich jenseits von einer wissenschaftlichen Aufarbeitung «auch im Inneren eine Bearbeitung der Vergangenheit» stattfinden muss. Hierbei wird gefragt, «was falsch war oder nicht gut gelaufen ist». Für die Entwicklung einer Fehlerkultur braucht es «Erkennen, Benennen und Akzeptieren gemachter Fehler». [1] Grundsätzlich soll zunächst also ein «Prozess der Aufarbeitung» eingeleitet werden, um der Entwicklung eines angemessenen Leitbildes für Anthropoi Bundesverband gerecht zu werden. Erst eine «in die Zukunft gerichtete Reflexions- und Fehlerkultur [...], die präventiv wirkt und zu einer Lernkultur wird», verpflichtet sich «zum Hinsehen, Intervenieren, Verantwortung übernehmen für das eigene Handeln» (ebd.). Aus einem solchen Leitbild, so heißt es dort,

muss eine Haltung von Mitarbeitenden entstehen, die das Handeln von Vorgesetzten, Kolleg\*innen und Mitarbeitenden kritisch hinterfragt, denn es darf «[k]ein blindes Nachfolgen von fachlichen Autoritäten ohne Hinterfragen» mehr geben (ebd.). Um eine zeitgemäße Fachlichkeit zu entwickeln, «ist eine sich permanent entwickelnde, lebendige professionelle Haltung, die auf die Gegenwart reagiert» (ebd.), notwendig. Es darf «kein Festhalten an alten Gewissheiten» (ebd.) geben.

Strukturelle Gewalt ist Gewalt, die in den politischen und sozialen Strukturen verankert ist. Sie richtet sich gegen Einzelne aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe (wie beispielsweise Alter, Herkunft, Nationalität, Geschlecht, sexuelle Orientierung oder religiöse Zugehörigkeit oder Behinderung) und kann sich in Form von inhumanen Lebensbedingungen, Ungleichheit in den Gesetzen oder eingeschränkten Zugängen zum öffentlichen und politischen Leben oder Unterstützungsleistungen

## Wichtig ist, dass die aufarbeitende Organisation Verantwortung übernimmt und vorbehaltlos anerkennt, was geschehen ist.

**Vorsichtig nähert sich der Vorstand von Anthropoi Bundesverband der eigenen Geschichte.** Damit nähert sich der Bundesverband auch dem möglicherweise gewaltvollen Handeln von (ehemaligen?) Mitarbeitenden gegenüber begleiteten und unterstützten Menschen, seien es Kinder, Jugendliche oder Erwachsene. Hierbei handelt es sich im Sinne Johan Galtungs eben nicht ausschließlich um direkte, physische und sicht- wie hörbare Gewalt (übrigens auch die durch Sprache ausgeführte), die eine Person oder eine Gruppe von Personen gegenüber einem oder mehreren anderen ausübt [2], sondern vielmehr auch um die unsichtbare kulturelle und vor allem strukturelle Gewalt.

zeigen. Die kulturelle Gewalt beinhaltet Bilder, Erzählungen und Praktiken einer Kultur, die direkte und strukturelle Gewalt legitimiert, wie zum Beispiel spezifische Menschenbilder und Rollenerwartungen, die oft durch diskriminierende Sprache, Symbolik oder kulturelle Praktiken unterstützt wird (ebd.).

**Was will Aufarbeitung?** Aufarbeitung setzt sich mit der Kultur einer Institution auseinander, deren Strukturen dazu beigetragen haben, dass Täter\*innen Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen Gewalt angetan haben. Hierbei muss geklärt werden: Wer hat gehandelt? Aber auch: Wer hat davon gewusst und hat nicht geholfen oder die Tat unterbunden?

Aufarbeitung macht die Haltung sichtbar, die es unter den Verantwortlichen in den Institutionen, zu den Zeiten von Gewalt und Missbrauch, gab. Diese Haltung hat Gewalt begünstigt und Kinder, Jugendliche oder Erwachsene abgewertet.

Aufarbeitung will klären, ob und warum Gewalt und (sexueller) Missbrauch in einer Einrichtung vertuscht, verdrängt, verschwiegen wurde. [3]

Matthias Katsch hat bereits 2013 ein Aufarbeitungsmodell entworfen. Dieses vollzieht sich in fünf Schritten:

1. Wahrheiten aussprechen und anhören,
2. Wissen sammeln, bewerten und veröffentlichen,
3. Verantwortung übernehmen,
4. Anerkennung aussprechen und
5. Erinnern und Gedenken. [4]

Dieses Modell vollzieht sich wie eine Spirale. Denn ein ernstgemeinter Aufarbeitungsprozess kann nicht auf einer geraden Linie voranschreiten. Die Wahrheiten auszusprechen, kostet die Betroffenen viel Kraft und Mut. Sie müssen auf einen Raum treffen, in dem ihnen zugehört wird. Manche Betroffene melden sich erst nach langer Zeit. Vielleicht taucht erst langsam der Schmerz wieder auf, weil sie ihn tief vergraben haben. Zugedeckt über die Jahre, weil ihnen vermittelt

wurde, dass sie ihren Anteil daran hatten, diese Art der Gewalt zu erfahren. Erst wenn das Wissen über die Gewalt offengelegt wird, können Personen den Mut fassen, dass sie sich äußern. Manchmal erst Jahre oder Jahrzehnte später. Daher muss daran gedacht werden, dass es oft nicht nur eine Gewaltgeschichte gab, oft tauchen mehrere nach und nach auf. Wichtig ist, dass die aufarbeitende Organisation Verantwortung übernimmt und vorbehaltlos anerkennt, was geschehen ist. Sie muss Wege finden, wie sie damit umgeht.

**Aufarbeitung soll das Schweigen beenden.** Betroffene hat das Schweigen oft viele Jahre oder Jahrzehnte begleitet. Aufarbeitung löst das Recht der Betroffenen auf Schutz und Zeugenschaft ein, erlittenes Unrecht und dessen Folgen für die Betroffenen zu benennen und aufzudecken. Es wird benannt, welche Taten begangen wurden. Täter\*innen sowie Mitwissende und Vertuschende werden benannt und es wird aufgezeigt, welche Umstände die Gewalt oder auch Missbrauch begünstigt und die Aufdeckung verhindert haben. Unrecht muss anerkannt werden und es müssen Formate der Anerkennung und des Erinnerns entwickelt werden. Ein wichtiger Schritt sind die

Konsequenzen für die Gegenwart. Dies können entsprechende Regeln an den Institutionen zum Schutz von Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen vor Gewalt sein. [5]

**Auf die Haltung kommt es an.** Für den Beginn eines Aufarbeitungsprozesses benötigt es von allen Beteiligten eine Haltung, die grundlegend davon ausgeht, dass Betroffene ein Anrecht auf Aufarbeitung innerhalb der jeweiligen Institution haben. Oftmals gibt es Widerstände und Zurückweisungen in Institutionen. «Eine aufgeschlossene und nicht abwehrende Haltung gegenüber den Rechten der Betroffenen und den Pflichten der Institution ist grundlegend für den Beginn und die Umsetzung eines Aufarbeitungsprozesses.» [6]

**Anlass für Aufarbeitung.** In den vergangenen Jahren gab es im anthroposophischen Sozialwesen bereits einen wichtigen Aufarbeitungsprozess in der Dorfgemeinschaft Tennental. Dieser wurde unabhängig durchgeführt und es gibt hierzu zwei ausführliche Berichte. [7] In der Einrichtung im Tennental gab es massive sexuelle Missbrauchstaten über Jahre hinweg, scheinbar unbemerkt. Dieser Prozess ist insofern exemplarisch, da sich der Täter nach Jahren seiner Verantwortung stellte und Mitwissende benannt wurden. Es folgte ein wissenschaftlich begleiteter Aufarbeitungsprozess. Dies ist ein Einzelfall.

Oftmals sind es die Betroffenen, die sich nach vielen Jahren, oft erst als Erwachsene, an die verantwortliche Institution wenden. Manchmal sind es Eltern oder Mitarbeitende. Immer jedoch – ob es eine Meldung oder mehrere zu Gewalt, Übergriffigkeiten oder Missbrauch gibt – muss eine Institution ihre Vergangenheit aufarbeiten.

## **Aufarbeitung macht die Haltung sichtbar, die es unter den Verantwortlichen in den Institutionen, zu den Zeiten von Gewalt und Missbrauch, gab.**

NEU

# SONETT MISTELFORM SENSIBLE PROZESSE

## *2-Phasen-Gesichtsöle*

*Feuchtigkeit spendende Gesichtsole in höchster Bio-Qualität mit rhythmisiertem Mistelextrakt harmonisieren und bilden eine schützende Hülle.*



### ROSE LAVENDEL

Beruhigend und sanft umhüllender Duft von Rose und Lavendel

### MELISSE ZIRBELKIEFER

Verströmt eine würzig-waldige Frische beim Auftragen auf die Haut

### SENSITIV

Ganz ohne Duft, deshalb besonders geeignet für sehr empfindliche Haut

Die Feuchtigkeit spendende wässrige Phase aus Rosenhydrolat, Melissenextrakt und Misteloszillat verbindet sich durch kurzes, kräftiges Schütteln mit der Ölphase aus wertvollem Jojobaöl, Walnussöl, Olivenöl und Kakaobutter zu einem Kosmetikum, das schnell in die Haut einzieht. Die 2-Phasen-Gesichtsöle schützen und pflegen die Haut und machen sie fühlbar weich und glatt.

Mehr Informationen zur Behandlung der Mistelextrakte im Fluidischen Oszillator und zur Qualität der Mistelprodukte auf [www.sonett.eu/mistelform](http://www.sonett.eu/mistelform) | Sonett GmbH, Mistelweg 1, 88693 Deggenhausen | Gebindegröße: 50 ml



Durch die Meldung(en) ergeben sich tiefgreifende strukturelle Fragen. Ein entscheidender Anlass ist insbesondere, wenn sich Hinweise auf aktive

benennen und vor allem deren Entstehungszusammenhang aufzuklären. Das Sprechen über die persönlichen Erfahrungen von Gewalt und das

## **Aufarbeitung ist darauf ausgerichtet, die Gewalttaten zu benennen und vor allem deren Entstehungszusammenhang aufzuklären.**

Vertuschung der Gewalttaten ergeben. Verdachtsmomente können und müssen aus einem gewissen Abstand und insbesondere mit den entsprechenden Meldungen einer Neubewertung unterzogen werden. [8]

**Was ist Gegenstand der Aufarbeitung?** Konkret muss geklärt werden: Was soll untersucht werden? Welcher Zeitraum soll untersucht werden? Welche Orte sind Gegenstand der Aufarbeitung?

Wenn die Gewaltvorkommnisse innerhalb einer ganzen Organisation aufgearbeitet werden sollen, handelt es sich um ein großes Unterfangen. Grundsätzlich muss das Ausmaß von Gewalt im jeweiligen Kontext und die Strukturen, die Missbrauch ermöglicht und begünstigt haben sowie der Umgang mit Fällen und deren Aufklärung in der Vergangenheit, genau untersucht werden, damit Empfehlungen für Anerkennung des Unrechts und besserer Schutz vor Ort entstehen können. [9]

**Was genau ist passiert?** Es müssen konkret die Taten und Täter\*innen, Zeiten und Institutionen benannt werden. Aufarbeitung ist darauf ausgerichtet, die Gewalttaten zu

Gehört-Werden sind für Betroffene grundlegende Aspekte der Aufarbeitung. Es müssen Voraussetzungen geschaffen werden, die den Betroffenen das Sprechen ermöglichen und ihnen erlauben, von ihren Erfahrungen und den Auswirkungen der Taten auf ihr Leben zu berichten. [10]

**Erste Gedanken:** In einem ersten Austausch während der Jahres-Tagung von Anthropoi Bundesverband wurde allen Teilnehmenden deutlich, dass Veränderung nur durch die Übernahme von Verantwortung geschehen kann. Für einen Aufarbeitungsprozess im Kontext des anthroposophischen Sozialwesens braucht es neben der bereits erwähnten Klärung der Frage, um welche Gewalt es geht, vor allem ein klares, unabhängiges und barriere-sensibles Beschwerdeverfahren. Und es muss deutlich sein, was aus dem Aufarbeitungsprozess heraus entstehen soll, außer der Anerkennung des Leids und des Unrechts. Wird es eine Art der Wiedergutmachung geben? Welche Erinnerungsorte können entstehen?

**Grenzen der Aufarbeitung:** Die Auseinandersetzung mit Gewalt, Übergriffen, Unrecht und Missbrauch

bewirkt nicht, dass diese nicht geschehen sind. Aufarbeitung kann die strafrechtliche Aufklärung und die individuelle Bearbeitung nicht ersetzen. Dies muss für den anstehenden Aufarbeitungsprozess ebenfalls bewusst sein.

Weiterhin muss die Definition von Aufgaben und Zielen in diesem Prozess eindeutig erfolgen. Nur wenn klar benannt wird, was die Beteiligten leisten können und was nicht, können Erwartungen aufeinander abgestimmt werden. Die Aufarbeitung wird den Wünschen der Institution nach Versöhnung oder Rehabilitation nicht gerecht werden können. [10]

Daraus entstehen jetzt die nächsten Schritte. Ein Team muss zusammengestellt, die genaue Aufgabe beschrieben, externe Partner\*innen gefunden und viele Klärungen miteinander bearbeitet werden: Wer hat welche Rolle? Welche Methoden werden genutzt? Welche rechtlichen Fragen gilt es zu bedenken? Was ist inhaltlicher Fokus?

Es ist viel zu tun und es wird keine einfache Reise. – Jedoch nur aus dieser Auseinandersetzung kann ein angemessener und ernstzunehmender Schritt in eine bewusstere und friedvollere Zukunft geschehen.

**Eine persönliche Anmerkung zum Schluss:** Von ganzem Herzen wünsche ich mir, dass dieser Schritt und die angestrebte Auseinandersetzung gelingen. Und ich wünsche allen Beteiligten Kraft und Mut. Das werden sie brauchen.



Prof. Dr. Ulrike Barth  
Professur für transformative und inklusive Bildung an der Alanus Hochschule, Standort Mannheim; Mitbegründerin von eckiger Tisch e.V.



Literatur- und  
Quellenangaben  
[bit.ly/4iktOTN](https://bit.ly/4iktOTN)

# Wer wagt, beginnt!

Von Jochen Berghöfer und Christiane Döring



**Menschen mit Assistenzbedarf haben die gleichen Rechte wie alle anderen Menschen. Trotzdem erleben Menschen mit Assistenzbedarf im Alltag oft, dass ihre Rechte eingeschränkt werden. Sie werden nicht gleichbehandelt. Andere Menschen bestimmen über sie hinweg. Manche Menschen mit Assistenzbedarf erleben Gewalt und Missachtung.**

**Jochen Berghöfer und Christiane Döring haben viele Jahre in Einrichtungen für Menschen mit Assistenzbedarf gearbeitet. Jetzt geben sie Seminare für Mitarbeiter\*innen und Geschwister von Menschen mit Assistenzbedarf. Sie sprechen in den Seminaren über Menschen-Rechte und Selbst-Bestimmung von Menschen mit Assistenzbedarf. In ihren Seminaren hören sie oft: «Ja, aber ... so geht das nicht.» Warum hören sie das so oft? Sie meinen, dass es dafür verschiedene Gründe gibt: Andere Menschen trauen Menschen mit Assistenzbedarf nicht viel zu. Oder sie denken: Menschen mit Assistenzbedarf sind anders als andere Menschen. Außerdem gab es in Deutschland eine Zeit, in der Menschen mit Assistenzbedarf keine Rechte hatten. Das merkt man bis heute, sagen Christiane Döring und Jochen Berghöfer. Aber sie machen Mut: Wir können das ändern. Wir können unsere Menschen-Rechte gegenseitig achten und gemeinsam Menschen sein.**

**V**orweg geben wir eine Trigger-Warnung: Nachfolgendes kann empören, verstören, Widerstände auslösen, wütend machen. Das ist verständlich. Wir beschreiben, was wir in unserer praktischen Arbeit erlebt und in Seminaren gehört haben, und was uns an Reaktionen entgegengekommen ist, wenn wir uns beispielsweise mit den Teilnehmenden über die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen auseinandergesetzt haben. Uns ist wichtig, vorab festzustellen, dass wir mit diesem Text nicht die geistige Ebene, die im anthroposophischen Kontext als Menschen- und Leitbild Grundlage für die Arbeit in den LebensOrten ist, in Frage stellen. Es geht uns um gelebte Haltungen und Menschenbild(er) in

Kollegien, die uns in unserer Arbeit begegnet sind und begegnen, und die in uns oft Fragen wecken und teilweise auch erschüttern.

**Mit einem Zitat von Fredi Saal aus seinem Buch «Warum sollte ich jemand anderes sein wollen?» möchten wir beginnen:** «Es fällt dem Nichtbehinderten schwer, den ›Behinderten‹ unbefangen neben sich leben zu lassen, ohne ihm mit wertenden Überlegenheitsgefühlen zu begegnen. Und der ›Behinderte‹ fühlt sich dem Nichtbehinderten unterlegen, weil er dessen abwertende Haltung zu seiner eigenen macht, selbst wenn er sie mit seinem Verstand als sinnlos durchschaut.»

Was für eine Aussage! Beobachten Sie einmal, was die Aussage in Ihnen

auslöst. Beobachten Sie, frei von Wertung, was sich dahinter verbergen könnte.

In Seminaren fragen wir uns mit den Teilnehmenden öfters: Was ist in der Behindertenhilfe anders, dass wir hier tendenziell wie in der Aussage von Fredi Saal agieren und Überlegenheit im Sinne von «Ich weiß, was gut für Dich ist» oder «Du überblickst viele Themen und ihre Folgen nicht» zeigen und uns so ungefragt einmischen und Lösungen für Menschen, die wir assistieren, ersinnen?

**Auf was nehmen wir als Fachkräfte im Alltag nicht alles**

**Einfluss:** Auf Körperpflege, Essen, Kleidung, Konsumverhalten etc. Wenn wir ehrlich sind, regulieren wir viel und häufig, wir kontrollieren oder

maßregeln sogar. Dies geschieht in dieser Art in keinem anderen Bereich der Unterstützung und Begleitung, wie etwa der Suchthilfe oder Sozialpsychiatrie. Für die Eingliederungshilfe stellt sich also die Frage: Ist die Gefahr, dass sich Überbehütung und Es-gut-mei-

neben das ihnen entgegengebrachte Befremden hinzu, dann kann man ernüchternd ein Messen mit zweierlei Maß beobachten: Obwohl Menschenrechte für alle Menschen gelten, ist es keine Selbstverständlichkeit, dass Menschen mit Assistenzbedarf im

brutalster Entmenschlichung und der Aberkennung des Rechts auf Leben führte. Man kann davon ausgehen, dass diese Geschichte und das damals erfahrene Leid und Unrecht sich bis heute auf Menschen mit Assistenzbedarf auswirkt. So beschreibt etwa Götz

## **Stellt man nun die selbstverständliche Beachtung der Menschenrechte von Menschen mit Assistenzbedarf neben das ihnen entgegengebrachte Befremden hinzu, dann kann man ernüchternd ein Messen mit zweierlei Maß beobachten.**

nen als Überheblichkeit darlebt, so wie Fredi Saal es beschreibt? Es lohnt sich, dieser Frage nachzugehen. Ist es, weil ich mein Gegenüber – in unserem Fall also Menschen mit Assistenzbedarf – ansonsten in seinem So-Sein nicht aushalten könnte? Sollen es bessere Menschen werden? Sind sie mir zu fremd?

Oft begegnen uns Fach-Kräften in der Begleitung von Menschen mit Assistenzbedarf Welten, die uns fremd sind, die uns befremden, uns unverständlich sind. Welten, in denen ich als Fach-Kraft nicht weiß, wie ich mich dazu verhalten soll. In Situationen, die uns befremden, reagieren wir meist mit Ablehnung auf den anderen, selten bleiben wir bei uns und dem, was bei uns durch die Situation ausgelöst wird.

Stellt man nun die selbstverständliche Beachtung der Menschenrechte von Menschen mit Assistenzbedarf

Alltag die gleichen Rechte wie jeder Mensch genießen. Oft genug ist ein «Ja, aber...» zu hören, welches die Rechte einschränken will. Können wir die Gleichwertigkeit nicht annehmen, weil der\*die andere mir zu fremd ist und es so nicht sein darf?

**Wann oder wie kann Leid und Unrecht entstehen?** Eine Voraussetzung ist der Faktor Macht. Wer Macht hat, kann Leid zufügen (im Extremfall als Folter oder politisch gewollte Diskriminierung), es entsteht Unrecht. Wie oft Menschenrechte weltweit nicht geachtet werden, wissen wir alle. Mit Blick auf den Kontext der Rechte von Menschen mit Assistenzbedarf gibt es bei uns in Deutschland eine besondere Geschichte der Entrechtung von Menschen mit Behinderung, psychischen Erkrankungen und Suchterkrankungen in der Zeit des Nationalsozialismus, die bis zu deren

Aly in seinem Buch «Die Belasteten – Euthanasie 1939 – 1945, Eine Gesellschaftsgeschichte», dass Menschen mit Assistenzbedarf, ähnlich eines transgenerationalen Traumas, diffus noch heute eine Ablehnung erleben, die damals bis zur Vernichtung ihresgleichen geführt hat.

**Schauen wir auf Ablehnung von Menschen mit Assistenzbedarf heute:** Jochen Micknat nimmt für sein Buch «Gestalttheilpädagogik – Der Umgang mit dem Trauma der geistigen Behinderung» den Untertitel als Arbeitshypothese. Micknat sieht dieses Trauma primär in der Reaktion der Umwelt auf Menschen mit Assistenzbedarf begründet und beschreibt die Reaktion der Umwelt als eine Trias von Ablehnung, Ambivalenz und Missachtung. Die Bilder und Annahmen zu und über Menschen mit Assistenzbedarf,

die es in der Gesellschaft gibt, sind sehr vielfältig und teilweise schlimm. Hat man selbst keine Berührungspunkte und ist nicht offen für Begegnung, werden schlimmstenfalls diese Bilder und Annahmen verstärkt. Ablehnung, bis hin zu Behindertenfeindlichkeit, sind mögliche Folgen. Die Idee einer offenen und vielfältigen Gesellschaft, in der jede\*r mit seiner und ihrer Daseins-Form einfach als Mensch sein Leben gefahrlos leben kann, darf nicht aufgegeben werden! Gemeinsam Mensch sein. – Was für eine Vision.

**Daher ist es vonnöten, das, was Menschen mit Assistenzbedarf an Unrecht und Leid erfahren haben, anzuerkennen:** Ja, Euch wurde und wird Unrecht angetan und viel Leid zugefügt. Wir wissen alle, wie wichtig solch eine Anerkennung ist, egal in welchem Kontext. Weiter ist es unabdingbar, das eigene Menschenbild unter die Lupe zu nehmen. Die Auseinandersetzung mit dem Thema der Gewaltprävention beispielsweise ist ein so wichtiges und hilfreiches Mittel. Sie kann mir als Fach-Kraft dabei helfen, mich meiner Macht und die der Institution bewusst zu werden, und dazu beitragen, im Assistenzalltag Menschen mit Assistenzbedarf durch unsere Arbeit kein Unrecht und Leid zuzufügen. Alternativ könnte man deshalb auch von Machtprävention sprechen.

**Kann man darüber mit den Menschen mit Assistenzbedarf ins Gespräch kommen und um Verzeihung bitten?** Was lediglich nach einer Geste mit Pathos klingen mag, erscheint uns jedoch wesentlich, wenn wir an die Frage, die eine Bewohnerin einmal stellte, denken: «Warum darf man mit uns so umgehen?» Eine erschütternde und traurig machende Frage mit voller Berechtigung! Warum gehen wir oft auch heute noch so mit Menschen mit Assistenzbedarf um? So, dass das Selbstverständliche der Menschenrechte zu einem «Ja, aber ...» wird? – Wie wir wissen, ist ein «Ja, aber ...» oft ein NEIN. Überall, wo solch Unrecht und Leid heute noch geschieht, gilt es, sich für die Menschen mit Assistenzbedarf einzusetzen, sie zu stärken, ihnen zu ihren Rechten zu verhelfen und sie zu unterstützen, damit sie aus ganzem Herzen und möglichst unbelastet ihre Lebensmelodie singen können.

Jochen Berghöfer  
Mitglied im Vorstand der Stiftung Lauenstein. Selbstständiger Berater und Mediator in der Praxis Beziehungsweisen.

Christiane Döring  
Heilerziehungspflegerin und Gestaltberaterin. Selbstständige Beraterin und Coachin in der Praxis Beziehungsweisen.



## AUSBILDUNGEN

### Heilerziehungsassistentenz

Beginn: 01.09.2025 | Dauer: 2 Jahre

### Heilerziehungspflege

Beginn: 01.09.2025 | Dauer: 3 Jahre

### Jugend- und Heimerziehung

Beginn: 01.09.2025 | Dauer: 3 Jahre

### Heilpädagogik

Beginn: 01.10.2025 | Dauer: 3 Jahre

### Generalistische Pflegeausbildung

Beginn: 01.10.2025 | Dauer: 3 Jahre

Standort  
Fellbach

## WEITERBILDUNGEN

### Systemische Beratung (DGSF)

Beginn: 20.11.2025 | Dauer: 2,5 Jahre

### Sonderpädagogische Zusatzqualifikation (SPZ)

Beginn: November 2025 | Dauer: 20 Monate

Aktuelle Fortbildungen unter:  
[www.camphill-ausbildungen.de](http://www.camphill-ausbildungen.de)  
88699 Frickingen | Telefon 07554 9899840



Interesse an sozialer Entwicklung?  
Werden Sie Entwicklungsbegleiter\*In!  
Entwickeln Sie sich, um andere zu begleiten.

Beginn der Ausbildung: Oktober 2025  
Ausführliche Informationen finden Sie unter:  
[www.sicom-entwicklungsbegleitung.de](http://www.sicom-entwicklungsbegleitung.de)  
Interesse? Wir beraten Sie gern persönlich! Wenden Sie sich für Terminabsprachen gern an Sonja Stenger  
Mail: [buer0@sicom-entwicklungsbegleitung.de](mailto:buer0@sicom-entwicklungsbegleitung.de)



# Jeder Mensch ist ein Künstler

Rebecca Fulle im Gespräch mit Barbara Schiller



Malen, Musik machen, ein Theater-Stück vorführen – das alles hat etwas mit Kunst zu tun. Wenn einem Leid und Unrecht geschehen, kann es helfen, künstlerisch tätig zu sein. Genau damit beschäftigt sich die Organisation stART international. Diese Organisation kümmert sich um Kinder und Jugendliche in Kriegs-Gebieten oder bei Natur-Katastrophen. Um den Kindern wieder Vertrauen, Stärke und Lebens-Mut zu geben, nutzen sie die Kraft der Kunst. Rebecca Fulle hat mit Barbara Schiller ein Interview geführt. Barbara Schiller hat stART international mitgegründet. Sie erzählt, wie Kunst und Kreativität nach schlimmen Erlebnissen helfen können.

Welche Rolle können Kreativität und Kunst bei der Bewältigung von Leid und Unrecht spielen? Eine ziemlich große, wie die Organisation stART international und mit ihr auch Gründungsmitglied Barbara Schiller findet. Sie spricht in einem Interview darüber, wie stART international mit künstlerischen Mitteln pädagogisch-therapeutische Nothilfe für Kinder nach Kriegen, Naturkatastrophen oder Flucht leistet.

**Rebecca Fulle: Frau Schiller, was macht die Organisation stART international genau?**

**Barbara Schiller:** Der Impuls für stART international kam aus der Erkenntnis, dass in Situationen von großen Krisen und Katastrophen, wie zum Beispiel jetzt im Nahen Osten, meist nur sehr wenig auf Kinder geachtet wird. Die Situationen sind so herausfordernd für die Erwachsenen, dass Kinder oft einfach funktionieren müssen. Solche Situationen brin-

gen unheimlich viel Leid mit sich und sorgen häufig für langwierige Traumatisierungen.

Nachdem wir anfangs – also seit 2006 – den Schwerpunkt auf Nothilfeeinsätze im Ausland gelegt hatten, sind wir seit der Zunahme an Menschen mit Fluchthintergrund hier im Inland auch viel innerhalb von Deutschland tätig. Uns geht es darum, dass wir uns den Menschen in besonders leidvollen Situationen zuwenden und versuchen, sie adäquat zu unterstützen. Als wir mit stART anfangen, wussten wir nicht, welche Dimension und welche Bedeutsamkeit unsere Arbeit und Themen wie Trauma und Resilienzfragen für die Menschen haben könnten. Aber uns war klar: Das, was wir machen, ist wichtig.

**RF: Wie kann Kreativität dazu beitragen, Leid und Unrecht zu verarbeiten?**

**BS:** Leid und Unrecht greifen den Menschen in seinem innersten Kern an. Im Extremfall wird ein Mensch dabei auf eine Nummer reduziert und

seiner Menschlichkeit beraubt. So etwas trifft eine\*n ganz im Innersten, im Heiligsten und Intimsten. Die Kunst kann eine Möglichkeit sein, einen Weg zum verletzten Innersten zu finden, ihm Wärme zuzufügen und ihn einzuladen, sich für anderes, dem anderen wieder zu öffnen. Das kann zum Beispiel in einem künstlerischen Prozess geschehen. Wichtig ist dabei, dass dieser Prozess gut von einem\*ei-ner achtsamen Therapeut\*in angeleitet ist und die Person ihr Eigenstes und ihr So-Sein ausdrücken darf. Das ist im Übrigen aus meiner Sicht das, was in von Leid und Unrecht geprägten Situationen so gar nicht passiert: Was das Innerste und Eigenste des Einzelnen möchte, interessiert da niemanden, das darf nicht ausgelebt werden. Ein künstlerischer Zugang kann also wie ein Umkehrprozess sein, bei dem der\*die künstlerisch Tätige den Weg vorgibt und sich ausdrückt. Das ist die Umkehr vom Opfer-Sein zum Schöpfer-Sein. Das ist ein sehr tröstendes und stärkendes Erlebnis.

**RF: Kann denn das Innerste noch handeln, wenn es so verletzt wurde?**

**BS:** Diese Frage stellt sich, ja. Es gibt Situationen, in denen Menschen so furchtbares Leid ertragen mussten, dass nicht davon ausgegangen werden kann, dass beispielsweise «zehn künstlerisch-pädagogisch-therapeutische Einheiten» irgendetwas bringen. Vielleicht braucht ein Mensch in einem solchen Fall Jahre, um wieder ein wenig an sich selbst anbinden zu können. Vielleicht gelingt es ihm aber in diesem Leben auch nie.

Das sind dann zwar Extremfälle, aber die nehmen zu. Mit diesen Fragen werden wir uns in Zukunft vermutlich viel beschäftigen müssen. Eines halte ich jedenfalls für besonders wichtig: Dass das Unterstützer\*innen-Umfeld zusammenarbeitet. Dieses Umfeld ist sozusagen der Kreis um den betroffenen Menschen – wie bei Punkt und Kreis – ein Umkreis, der sich zusammenschließen und Wärme erzeugen kann.

Bei stART verfolgen wir in der Arbeit mit Kindern einen transdisziplinären Ansatz aus Kunst, Pädagogik, Therapie und sozialer Beweglichkeit. Da bringen die Teammitglieder aus ihrer Perspektive ihre Sicht der Dinge ein und bilden den wärmenden Umkreis um das Kind in Not.

**RF: Welche Ansätze verfolgen Sie, um Menschen zu unterstützen, die von Leid und Unrecht betroffen sind?**

**BS:** Einmal schauen wir auf die physische Verfassung. Potenziell traumatisierende Ereignisse haben Auswirkungen auf das Nervensystem und das Gehirn. Deswegen müssen wir überlegen, was wir tun können, um das Körperliche wieder zu stabilisieren, beziehungsweise in ein Gleichgewicht zu bringen. Dann gibt es alle möglichen seelischen Komponenten, auf die wir achten müssen. Beispielsweise, dass Menschen in solchen Situationen ganz besonders einen sicheren Ort brauchen. Das muss nicht einmal tatsächlich ein Raum sein – geschützt kann auch heißen, dass wir im Freien einen Ort kreieren, in dem das Kind ein Kind sein darf, in dem also die Kindheit geschützt wird und in dem sich das Kind sicher und geborgen weiß.

**RF: Wie entsteht so ein sicherer Ort?**

**BS:** Das ist im Inland anders als im Ausland. Im Inland, zum Beispiel nach der Flutkatastrophe im Ahrtal, kann ein sicherer Ort mit Worten geschaffen werden. Wir vereinbaren also mit der Umgebung, dass ein bestimmter Ort sicher für Kinder ist. Im Ausland spielt sich hingegen ganz viel im Nicht-Hörbaren ab. Das liegt auch an Sprach-Barrieren. Da geht es dann entsprechend um die Art des Auftretens,



Viele Menschen erschaffen in Zusammenarbeit ein großes, buntes Bild.  
Foto: stART international e.V.

um die Zugewandtheit, um Körperhaltung, Mimik und Gestik. Das muss aber natürlich authentisch sein.

**RF: Welchen Grundsatz verfolgen Sie bei stART international beim Umgang mit Menschen, die Leid und Unrecht erlebt haben?**

**BS:** Ein Grundsatz unserer Arbeit ist «Do no harm», also «Richte keinen Schaden an». Mach die Situation nicht schlimmer und stressiger, als sie sowieso schon ist. Das kann zum Beispiel schnell passieren, wenn sich Betroffene verpflichtet fühlen, irgend-etwas zu tun, was sie überfordert. Deswegen kommunizieren wir immer deutlich: Wir sind da und können mit Euch tätig werden. Das ist aber nur ein Angebot und sonst gar nichts. Wenn Ihr unser Angebot nicht wollt oder nicht könnt – oder heute nicht und vielleicht morgen oder wann auch immer – dann ist das in Ordnung. So oder so müssen wir immer schauen, was sich aus einer Interaktion ergibt. Wir haben zwar eine Vorstellung davon, was wir zum Beispiel an einem Nachmittag mit Kindern machen wollen. Aber wir sind auch flexibel, wenn die Dinge anders kommen und zum Beispiel nachmittags statt der erwarteten Kleinkindgruppe Jugendliche vor uns stehen. Und dann gilt eben: Wir sind da und wir geben so viel Hilfestellung wie möglich mit dem, wozu wir als Team fähig sind.

**RF: Mit welchen künstlerischen Mitteln arbeiten Sie?**

**BS:** Mit allen künstlerischen Richtungen: Musik, Bewegung, Malen, Plastizieren ... Aber auch alles, was Theater und Sprache mit sich bringt. Das Künstlerische kann sich allerdings auch im Sozialen ausdrücken, im Umgang miteinander – sozusagen als innere Bewegung, die den Menschen durchzieht.

Wie Joseph Beuys sagt: Jeder Mensch ist ein Künstler. Das heißt nicht, dass jede\*r malen muss. Sondern das heißt, wir sind künstlerische Wesen – in allem, was wir tun. Mit Kreativität drücke ich etwas ganz Innerliches aus.

**RF: Passiert es, dass kreative Prozesse auch alte Wunden aufreißen?**

**BS:** Das ist eine Frage der Anleitung. Ein Grundsatz unserer Arbeit ist: Wir machen keine Töpfe auf, die wir nicht wieder zumachen können. Beispielsweise stelle ich nicht die Frage: Du hast etwas ganz Schlimmes erlebt, malst Du das mal auf? Sondern wir erzählen vielleicht eine Geschichte und das Kind oder der\*die Jugendliche drückt dann etwas dazu in Farbe aus – und malt eben kein Bild, auf dem es um Details von Krieg und Waffen geht. Das käme ihm\*ihr vielleicht sehr spontan als Idee – aber solche Bilder machen wir gar nicht. Gerade beim Bild und auch beim Theater ist die Gefahr groß, dass wir die Töpfe nicht wieder schließen können. In dem Zusammenhang gilt auch: Retraumatisierung verhindern. Unsere Einheiten sollen zu einer Stärkung führen – oder einen Heilungsprozess initiieren, vorausgesetzt, dieser bedarf keiner längerfristigen Begleitung.

**RF: Stichwort Dauer: Wie lange sind Sie denn an einem Ort?**

**BS:** Das hängt von der Situation ab. Je unstrukturierter eine Situation ist, desto weniger können wir eine bestimmte Dauer für ein Angebot garantieren. Deswegen gilt: Jede Einheit muss für sich stehen. Jede Einheit muss wie ein Goldtropfen sein, den der Mensch wie in seine Tasche packen und mitnehmen kann. Weil eben keiner garantieren kann, dass wir uns am nächsten Tag wiedersehen.

**RF: Wie kann Kreativität dazu beitragen, die eigene Resilienz zu stärken?**

**BS:** Kreativität stärkt per se die eigene Resilienz, indem der\*die Tätige seine schöpferischen Quellen anbinden kann. Da fördert er\*sie automatisch seine\*ihre schöpferischen Heilungs- und Lebenskräfte. Viel komplizierter ist allerdings die Frage, was Kunst kann und welches Vorgehen hilfreich sein kann, wenn wir uns Traumafolgestörungen zuwenden. Was ist künstlerisch-therapeutisch sinnvoll? Wie gehe ich bei großen, wechselnden Gruppen vor? Die Beschäftigung mit diesen Fragen ist aus meiner Sicht das eigentlich Komplexe.

**RF: Was möchten Sie den Leser\*innen zum Schluss mitgeben?**

**BS:** Wichtig scheint mir, sich nicht von der Größe der Aufgaben, die die Welt uns stellt, einschüchtern zu lassen. Wir Menschen sind hier auf einem kleinen Planeten im großen Kosmos. Und gleichzeitig scheint es einen Zusammenhang zwischen dem einzelnen Menschen und dem riesigen Kosmos zu geben. Das ist ja wahrlich geheimnisvoll. Ich schliesse für mich daraus, dass jedem einzelnen Menschen eine wirklich große Bedeutung zukommt. Deshalb denke ich, dass es wichtig ist, dass wir den Mut finden, uns mit unseren jeweiligen Möglichkeiten in die Gestaltung der Welt und des Lebens einzubringen – auch wenn uns diese Möglichkeiten angesichts des Kosmos vielleicht als begrenzt erscheinen. Wenn wir dabei Offenheit für lebenslanges Lernen und einen kreativen Grundansatz haben, dann kann dies das Eingangstor für ganz neue, gemeinsame, schöpferische, kreative Prozesse sein. Wer weiß, was hieraus entstehen kann.

# Trauma verstehen – Lebensfluss wiederfinden

Von Stephan Weber



**Viele Menschen erleben Leid und Unrecht. Manchmal kommt es auch dazu, dass einen etwas sehr stark belastet und man es über lange Zeit nicht verarbeiten kann. Das Fach-Wort in schwerer Sprache dazu heißt: Trauma. Es ist wichtig, wie die Menschen um einen herum reagieren, wenn man selbst etwas Schlimmes erlebt. Wenn sie sagen: «Das ist mir egal» oder «Ich glaube Dir nicht», ist das Unrecht, findet Stephan Weber. Besser ist es, anzuerkennen, dass jemand Leid und Unrecht erlebt hat – und ihn\*sie zu unterstützen und zu begleiten.**

**L**eid und Unrecht begegnen uns täglich – in persönlichen Erfahrungen, in sozialen Systemen, in der Gesellschaft. Doch das eigentliche Unrecht beginnt oft erst danach: Wenn das Erlebte nicht gesehen, nicht verstanden und nicht in einen bewussten Umgang überführt wird. Viele Menschen, die Trauma erfahren haben, werden nicht nur durch das ursprüngliche Ereignis geprägt, sondern auch durch die Art, wie ihr Umfeld darauf reagiert. Wenn wir die Folgen von Trauma nicht erkennen, laufen wir Gefahr, Unrecht fortzusetzen. Mit einem trauma-informierten Ansatz kann sich das ändern. Damit müssen Menschen nicht länger automatisch auf das Erlebte reagieren und können einen bewussten Umgang damit entwickeln.

**Es ist wichtig, Trauma als Bruch im Lebensfluss zu erkennen.** Ein Trauma trennt einen Menschen von seiner eigenen Handlungsfähigkeit. Es reißt ihn aus seinem natürlichen Fluss und hinterlässt Spuren, die oft erst viel später sichtbar werden. Nach außen zeigt

sich diese innere Erstarrung meist nur durch Symptome wie Unruhe, Rückzug, Wut, Überanpassung oder emotionale Leere. Diese Symptome sind keine Störung, die es zu bekämpfen gilt – sie sind Wegweiser. Sie zeigen uns, wo jemand den Bezug zu sich selbst verloren hat. Wer Symptome nur reguliert, übersieht ihre eigentliche Bedeutung. Wer ihnen mit echtem Interesse begegnet, kann helfen, dass Menschen sich nicht länger von ihren Traumata bestimmen lassen müssen.

**Resilienz bedeutet nicht, dass das Erlebte verschwindet – sondern dass es nicht mehr das eigene Handeln bestimmt.** Es geht darum, Menschen so zu begleiten, dass sie wieder in Verbindung mit sich selbst kommen. In sozialen Einrichtungen, Schulen und Betreuungskontexten braucht es dazu vier Prinzipien:

- Sicherheit und Struktur: Verlässliche Abläufe verhindern Unsicherheit und Angst.
- Reizreduktion: Weniger Stressoren bedeuten mehr Raum für Selbstregulation.

- Mitbestimmung: Eigenständigkeit stärkt Würde und Selbstwirksamkeit.
- Symptome als Sprache verstehen: Jedes Verhalten ist eine Botschaft – wer sie liest, kann helfen.

Diese Prinzipien ermöglichen nicht nur Schutz – sie helfen auch dabei, dass Menschen nicht in ihren Reaktionen gefangen bleiben, sondern bewusst mit dem umgehen können, was in ihnen aufkommt.

**Leid nicht verstärken, sondern wandeln.** Ein trauma-sensibles Umfeld verhindert neue Verletzungen und ermöglicht auch, dass alte nicht weiter das Leben bestimmen. Ohne Bewusstsein für Trauma können bestimmte Strukturen für Menschen ungewollt retraumatisierend sein. Ein überfüllter Wartebereich, unklare Kommunikation oder starre Vorgaben können tiefe Ängste reaktivieren. Doch das Gegenteil ist ebenso möglich: Struktur kann Sicherheit schaffen. Trauma-Wissen kann Unrecht sichtbar machen – und verändern.

# Prüf-Steine für mehr Inklusion und Teilhabe

Von Nora Köhler



Deutschland hat eine neue Regierung gewählt. Vor den Wahlen schreiben Verbände wie Anthropoi Bundesverband auf, was sie wichtig finden. Diese wichtigen Punkte schicken die Verbände dann an die Parteien im Bundestag. Sie wollen damit auf Probleme und Themen aufmerksam machen. Diese Sammlung wichtiger Themen für die Politik heißt: Wahl-Prüfsteine. Anthropoi Bundesverband hat für die Wahl 2025 auch Wahl-Prüfsteine geschrieben. Inklusion und Menschen-Rechte sind für Anthropoi Bundesverband wichtig. Der Staat soll die Menschen-Rechte von Menschen mit Assistenzbedarf besser umsetzen.

Anthropoi Bundesverband hat den demokratischen Parteien im Deutschen Bundestag vor der Wahl Wahl-Prüfsteine zukommen lassen. Diese zielen auf deutliche Verbesserungen in der Eingliederungshilfe durch eine konsequentere Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) und der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) ab. Außerdem mahnt der Bundesverband zur Wiederaufnahme unvollendeter Gesetzesvorhaben in der kommenden Legislatur-Periode.

**Wahl-Prüfsteine dienen der Einflussnahme auf Wahlprogramme und den Koalitionsvertrag neuer Regierungen.** Anliegen und Forderungen werden an die Parteien herangetragen, um die politische Agenda zu beeinflussen und sicherzustellen, dass diese im Politikbetrieb Gehör finden. Anthropoi Bundesverband hat in seinen Wahl-Prüfsteinen sozialpolitische und menschenrechtliche Themen benannt, die dringend der

politischen Aufmerksamkeit bedürfen. Seine Wahl-Prüfsteine hat der Bundesverband mit einem deutlichen Bekenntnis zu einem sozialen und demokratischen Rechtsstaat, als Voraussetzung für Menschenrechte und Inklusion, eingeleitet.

Die politische Lage, die besorgniserregend von Rechtsextremismus mitgeprägt wird, bedarf erhöhter Aufmerksamkeit, denn Menschenrechte und Inklusion sind keine Selbstläufer. Sie brauchen einen sozialen, demokratischen Rechtsstaat, um leben und blühen zu können. Im Vertrauen auf diese Grundlage widmet sich Anthropoi Bundesverband mit seinen Wahl-Prüfsteinen der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes, denn dieses ist bisher nur teilweise umgesetzt. Es mangelt weiterhin an Personenzentrierung. Diese wird aufgrund lückenhaft geführter Gesamt- und Teilhabeverfahren, starrer Verwaltungsstrukturen, fehlendem inklusiven Sozialraum einhergehend mit fehlenden Angeboten sowie dem Kostenvorbehalt nicht realisiert. Anthropoi Bundes-

verband fordert deshalb Flexibilität in den Strukturen und die Streichung des Kostenvorbehalts.

Ein selbstbestimmtes Leben erfordert die freie Entscheidung, wie, wo und mit wem man leben möchte. Deshalb muss Artikel 19 UN-BRK nun endlich in Deutschland beachtet und umgesetzt werden. Dazu bedarf es an Wohnraum. Dieser muss inklusiv, barrierefrei und bezahlbar sein. Ferner braucht es ausreichend gemeindenahere Unterstützungsdienste, damit Menschen mit Assistenzbedarf sich wirklich ihren Wohn-Ort und ihr Wohn-Umfeld frei auswählen können. Die kommende Bundesregierung muss den Schwerpunkt in der Wohnungspolitik auf barrierefreien, bezahlbaren, inklusiven Wohnraum legen und den flächendeckenden Aufbau gemeindenaher Unterstützungsdienste ermöglichen.

**Zu einem selbstbestimmten Leben gehört die freie Wahl des Arbeitsplatzes.** Deswegen ruft Anthropoi Bundesverband die Politik auf, den begonnenen Weg hin zu einem

inklusiven Arbeitsmarkt nun entschlossen fortzusetzen. Immer noch verhindert § 219 SGB IX für Menschen mit hohem Assistenzbedarf den Zugang zur Teilhabe am Arbeitsleben, da dieser ein Mindestmaß an wirtschaftlich verwertbarer Arbeitsleistung verlangt. Zwar gibt es hierzu gefestigte BSG-Rechtsprechungen, welche den Zugang zur Teilhabe am Arbeitsleben auch für Menschen mit hohem Assistenzbedarf eröffnen, diese werden jedoch, außer in Nordrhein-Westfalen, nicht beachtet. Der Ausschluss der Leistung zur Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit hohem Assistenzbedarf ist konventionswidrig (Art. 27 UN-BRK). Das hat der UN-Fachausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen bereits mehrfach festgestellt. Anthropoi Bundesverband fordert in seinen Wahl-Prüfsteinen, den § 219 SGB IX ersatzlos zu streichen.

Ebenso wichtig ist für den Bundesverband anthroposophisches Sozialwesen die langfristige und nachhaltige Transformation des allgemeinen Arbeitsmarktes hin zu einem inklusiven Arbeitsmarkt. Dies kann allerdings nur mit einer Transformation der gesamt-wirtschaftlichen Ausrichtung gelingen. Weshalb der Bundesverband Politik und Gesellschaft auch dazu anregt, von einer vorrangigen Gewinnorientierung zu mehr Gemeinwohlorientierung zu kommen. Zu diesem Transformationsprozess gehört, so Anthropoi Bundesverband, eine vom politischen Willen getragene und steuerfinanzierte Weiterentwicklung der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) zu inklusiven Sozialunternehmen. Die Politik ist bei der Transformation des Arbeitsmarktes bislang nicht angekommen, aber Bemühungen, den Arbeitsmarkt im bestehenden System



Angeregt durch den Spruch Martin Luther Kings haben Selbstvertreter\*innen von Anthropoi Bundesverband ihre Träume für eine inklusive Gesellschaft formuliert. | Foto: Daniela Steinel

inklusiver zu gestalten, gibt es. Dafür war ein 2. Gesetz zur Förderung eines inklusiven Arbeitsmarktes geplant. In der vergangenen Legislatur wurde das Gesetz nicht mehr verabschiedet. Im anthroposophischen Sozialwesen arbeiten mehr als 4.800 Menschen mit Assistenzbedarf in etwa 75 Angeboten zur Teilhabe am Arbeitsleben. 1.500 Menschen mit hohem Assistenzbedarf sind in entsprechenden tagesstrukturierenden Maßnahmen tätig. Die Angebote zur Teilhabe am Arbeitsleben von Anthropoi Bundesverband

haben sich in ihrem Positionspapier klar zur Mitgestaltung eines inklusiven Arbeitsmarktes bekannt. Ohne den notwendigen politischen und gesellschaftlichen Veränderungswillen wird dieser Transformationsprozess nicht gelingen. Anthropoi Bundesverband fordert deshalb von der kommenden Bundesregierung eine Nachbesserung des Aktionsplans für die Übergänge von der WfbM in den allgemeinen Arbeitsmarkt und die Überführung in gesetzliche Regelungen. Ein weiteres wichtiges Thema, das es

aus Sicht von Anthropoi Bundesverband verdient, in die Wahlprogramme und den Koalitionsvertrag aufgenommen zu werden, ist die Stärkung der Partizipation. Alle Menschen mit Assistenzbedarf und ihre Verbände sind an Gesetzgebungsprozessen endlich zu beteiligen.

**Ebenso bedeutend ist der Gewaltschutz von Menschen mit Assistenzbedarf.** Studien zu Gewalt in Einrichtungen der Eingliederungshilfe haben gezeigt, dass die gesetzlichen Regelungen keinen ausreichenden Schutz bieten. Besonders betroffen sind Frauen und Mädchen mit Assistenzbedarf. Ein gewaltfreies Leben ist ein Menschenrecht. So ist in Art. 14, 16 und 17 UN-BRK verankert, dass Menschen mit Behinderung vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung sowie vor Eingriffen in die persönliche und seelische Unversehrtheit zu schützen sind. Für einen wirksamen Gewaltschutz ist die Nachbesserung des § 37 a SGB IX notwendig. Die Politik sollte zudem die Einführung unabhängiger Stellen zur Qualitätssicherung und Zertifizierung von Gewaltschutzkonzepten, die Aufnahme des Gewaltschutzkonzepts als wesentliches Leistungsmerkmal in das Vertragsrecht (§ 123 ff. SGB IX) sowie die Sicherstellung der Refinanzierung von Gewaltschutzmaßnahmen gesetzlich vorgeben.

**Nicht minder wichtig ist die Umsetzung der inklusiven Kinder- und Jugendhilfe, die mangels Gesetzes nach Jahren der Ankündigung und Vorbereitung jetzt zu scheitern droht.** Inklusion ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, Kinder sind Kinder. Anthropoi Bundesverband fordert die kommende Bundesregierung auf, das inklusive SGB VIII – wie geplant – bis zum 1. Januar 2027 zu verkünden und die inklusive Kinder-

und Jugendhilfe endlich umzusetzen. Um Verschlechterungen für Kinder und Jugendliche mit Assistenzbedarf und ihre Familien auszuschließen, müssen die benötigten Mittel bereitgestellt werden.

Der Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen mahnte gemeinsam mit seinen Kolleg\*innen der Länder vor Kurzem die Umsetzung eines barrierefreien Gesundheitswesens an. Menschen mit Assistenzbedarf werden in Deutschland in der Gesundheitsversorgung strukturell benachteiligt. Für Anthropoi Bundesverband ist diese Situation unhaltbar, denn der gleichberechtigte Zugang zu Gesundheitsversorgung ist ein Menschenrecht, das derzeit verletzt wird. In seinen Wahlprüfsteinen thematisiert der Bundesverband deshalb auch eine inklusive und barrierefreie Gesundheitsversorgung. Anthropoi Bundesverband fordert auf Grundlage des Aktionsplans für ein diverses, inklusives und barrierefreies Gesundheitswesen gesetzliche Regelungen, die eine inklusive und barrierefreie Gesundheitsversorgung gewährleisten.

**Die Diskriminierung bei den Leistungen der gesetzlichen Pflegeversicherung durch § 43 a SGB XI muss beendet werden.** Menschen, die in einer besonderen Wohnform leben und Pflege benötigen, werden dadurch benachteiligt. § 43 a SGB XI deckelt den Betrag der Pflegeversicherung auf max. 278 € für Menschen in besonderen Wohnformen. § 103 Abs. 1, S. 2 SGB IX bestimmt, dass Leistungserbringer und Leistungsträger unter Beteiligung der Pflegeversicherung bei hohem Pflegebedarf einen Umzug in ein Pflegeheim veranlassen können, auch ohne Zustimmung der betroffenen Person. Anthropoi Bundesverband ruft die

neue Bundesregierung dazu auf, dafür zu sorgen, dass Menschen, die in besonderen Wohnformen leben, Zugang zu allen Leistungen der gesetzlichen Pflegeversicherung, gleich dem ambulanten Setting, haben. Des Weiteren wird die Streichung des § 103 Abs. 1, S. 2 und 3 SGB IX angeregt. Ein weiterer Fokus liegt auf Barrierefreiheit und Antidiskriminierung. Dafür sind das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) und das Behindertengleichstellungsgesetz (BGG) bedeutend. Die Reform des AGG stand im Koalitionsvertrag der rot-grün-gelben Regierung, sie wurde jedoch nicht umgesetzt. Eine Novellierung des BGG liegt nun kurz vor der Bundestagswahl im Gesetzesentwurf vor. Mangels Mehrheit im Bundestag wurde das Gesetz jedoch nicht zur Abstimmung gegeben. Die neue Regierung ist deshalb aufgerufen, beide Gesetze zu reformieren und Diskriminierung zu beenden.

**Für die gleichberechtigte und wirksame gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Assistenzbedarf sind ausreichend Fachkräfte erforderlich.** Eine Gesamtstrategie auf Bund- und Länderebene wird dringend gebraucht. Diese sollte den Arbeits- und Fachkräftepool zeitnah effektiv und nachhaltig vergrößern. Dies kann unter anderem durch eine rasche Verbesserung der Ausbildungskonditionen für Heilerziehungspfleger\*innen geschehen. Deren Ausbildung muss grundsätzlich schulgeldfrei werden! Weitere Maßnahmen, die Anthropoi Bundesverband anregt, sind: Entbürokratisierung, Digitalisierung und Personalakquise aus dem Ausland.

Nora Köhler  
Bereichsleitung Recht & Sozial-Politik und Justitiarin  
von Anthropoi Bundesverband.

**Die PUNKT UND KREIS-Redaktion von Anthropoi Bundesverband bedankt sich bei allen Leser\*innen, die uns im Jahr 2024/25 durch ihre Spenden und Beiträge so großzügig unterstützt haben!**

**Wir danken insbesondere für Ihre Spenden:**

anthroSocial Verband für anthroposophische Heilpädagogik, Sozialtherapie und Sozialpsychiatrie | Bund der Freien Waldorfschulen e.V. | Fundevogel e.V. | HARFE e.V. | St. Nikolaus und Stephanus Lebensgemeinschaft e.V. | Verein für Kultur- und Sozialpädagogik e.V. | Wendelin und Margit Adam | Christian Ascherl | Brunhilde Bächt-Strasdas | Thomas Bandt und Johanna Kruger-Bandt | Gabriele Bauer | Günther Bauer und Irmengard Heindlmeier-Bauer | Ulrike Benkart | Jochen Berghöfer | Ute Bieber | Sabine Burmeister | Klaus Busch und Mechtild Worth-Busch | Hella Debou | Dr. Gerhard Dittrich | Margaretha Drees | Bettina Katharina Margarete During | Peter Erol | Sigrid Ortrun Foth | Hans Gansch | Joshua Hartung | Franz Christoph und Marlies Hennig | Familie Hess | Hans-Heinrich und Barbara Hollmann | Dr. Christiane Ihlow | Fastime Jacobi | Ruth Kindt-Hoffmann | Rolf und Gisela Klinge | Ingrid und Fritz Leopold | Niko Löhmann | Immo Lünzer und Susanne Wessendorf-Lunzer | Andreas Moehle | Matthias Müller | Marita Niedermeyer | Petra Pfeifer | Dr. Gerhard Johannes Martin Saltzwedel | Helmut Willi Sauer | Christa Seippel | Heike Severin | Gudrun Siegemund | Günther und Monika Steinle | Andreas Sudbeck-Bujara | Werner Vavra | Manuela Vey | Ruth Volkmann-Matzen | Hans-Ulrich von Freyberg | Dr. Gerhard Wettschreck und allen Spender\*innen, die nicht genannt werden wollten!

**Mit einem Solidarbeitrag haben uns unterstützt:**

Akademie AnthroSozial – Karl-Schubert-Seminar | Arbeitstherapeutischer Verein e.V. | Werkhof Am Park Schönfeld | «auf'm Hof» Sozialtherapeutische Gemeinschaft e.V. | Bauckhof Stützensen Sozialtherapeutische Gemeinschaft e.V. | BERNARD LIEVEGOED INSTITUT e.V. Bildung – Beratung – Therapie | Bettina-von-Arnim-Schule Marburg | Bremer Lebensgemeinschaft für Seelenpflege-bedürftige Menschen e.V. | Burghalde Heil- und Erziehungsinstitut für Seelenpflegebedürftige Kinder Unterlengenhardt e.V. | Camphill Alt-Schönow gGmbH | Camphill Ausbildungen gGmbH | Camphill Dorfgemeinschaft Hermannsberg e.V. | Camphill Dorfgemeinschaft Lehenhof e.V. | Camphill Gemeinschaft Hausenhof e.V. | Camphill Lebensgemeinschaften Rheinland Pfalz gGmbH | Camphill Schulgemeinschaften e.V. Brachenreuth | Camphill Schulgemeinschaften e.V. Bruckfelden |

Camphill Schulgemeinschaften e.V. Föhrenbühl | Camphill Sellen gGmbH | Camphill Werkstätten Hermannsberg gGmbH | Camphill Werkstätten Lehenhof gGmbH | Christian Morgenstern-Schule und Jugendhilfe | Christopherus Haus e.V. | Christopherus Haus e.V. Christopherus-Schule Bochum | Christopherus-Haus e.V. für Seelenpflegebedürftige Dortmund | Christopherus-Haus e.V. WLG Witten | Christophorus-Gemeinschaft e.V. | Der Gärtnerhof e.V. | Die Lebensgemeinschaft e.V. – Münzinghof | Die Robben Wulfsdorf gGmbH | Dorfgemeinschaft Elfenborn e.V. | Förderkreis für Heilpädagogik und Sozialtherapie e.V. in Augsburg | Förderschule der Freien Waldorfschule Oldenburg | Förderverein Freie Heilpädagogische Waldorfschule Rosenheim und Umgebung e.V. | Förderverein Raum Helios Gemeinschaft e.V. | FRANZISKUS e.V. Lebens- und Arbeitsgemeinschaft | Freie Waldorfschule Braun-schweig e.V. | Freie Waldorfschule Hannover-Bothfeld | Freie Waldorfschule in Everswinkel e.V. | Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V. | Gemeinschaft Altenschliff | Gemeinschaft in Kehna Sozialtherapeutische Lebens- und Arbeitsgemeinschaft | Gut Adolphshof – Sozialtherapie gemeinnützige GmbH | Hand in Hand Sehlberghof e.V. | Haus Löwenzahn e.V. Lebens- und Wegegemeinschaft zur sozialen Gestaltung | Haus Michael e.V. | Haus Mignon e.V. | Heil- und Erziehungsinstitut für Seelenpflege-bedürftige Kinder Eckwälden e.V. | Heil- und Erziehungsinstitut für Seelenpflege-bedürftige Kinder und Jugendliche Lauterbad e.V. | Heilpädagogik Bonnewitz gGmbH | Heilpädagogisch-Künstlerisches Therapeutikum Chemnitz e.V. | Hermann Jülich Werkgemeinschaft e.V. | Heydenmühle e.V. | Hochschulgesellschaft für Künste im Sozialen gGmbH | Hof Sondern e.V. Sozial-Therapeutische Gemeinschaft | Hofgemeinschaft für heilende Arbeit e.V. Hofgut Friedelhausen | Hohenfried e.V. Hohenfried Heimat | Humanopolis Pädagogische Arbeitsgemeinschaft GmbH | Initiative Johanni e.V. | Institut für Heilpädagogische Lehrerbildung (IHL) Aus- und Fortbildung von Lehrern an Schulen auf anthroposophischer Grundlage e.V. | IONA Lebensgemeinschaften für Menschen mit Behinderungen e.V. | Verein Jean-Paul-Schule e.V. | Johanneshof Evinghausen e.V. | Karl-König-Schule gGmbH | Karl-Schubert-Gemeinschaft e.V. | Karl Schubert Schule Leipzig. Freie Waldorfschule e.V. | Karlsruher Verein zur Förderung junger Menschen e.V. | Kaspar Hauser Stiftung |

Lebensgemeinschaft e.V. | Lebensgemeinschaft Bingenheim e.V. | Lebensgemeinschaft Birkenhof e.V. | Lebensgemeinschaft Eichhof gGmbH | Lebensgemeinschaft Höhenberg e.V. | Lebensgemeinschaft Rohrlack-Vichel gGmbH | Lebenskreis Hofgut Hausen e.V. | Lebensort Martinshof | Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Sonnenhof e.V. | Lebens- und Werkgemeinschaften Grebinsrade e.V. | LebensWerkGemeinschaft gGmbH Bereich Arbeitsleben | Lichtblick Wahlde gGmbH | Lindengarten – kulturpädagogische Arbeitsgemeinschaft e.V. | Michael Bauer Schule Schulverein Köln e.V. | Michaelshof Hep-sisau | Michaelshof-Ziegelhütte Einrichtung für Erziehungshilfe e.V. | Michael-Schule | Parzival-Schule Berlin G.z.F. e.V. | PORTA e.V. | Heim und Werkstätten für seelenpflegebedürftige Menschen Rauher Berg e.V. | Rudolf Steiner Institut für Sozialpädagogik Kassel e.V. | Rudolf-Steiner-Schule Schloss Hamborn e.V. | Sampo Hof e.V. | Schäßlerbach-Werkstätten gemeinnützige GmbH | Schloss Hamborn Rudolf Steiner Werkgemeinschaft e.V. | Solveigs Hof Rulle e.V. | Sonnenhalde gGmbH für Menschen mit Assistenzbedarf | Sonnenhof e.V. | Sozialtherapeutische Siedlung Bühel e.V. | Sozialtherapeutisches Netzwerk e.V. | Stiftung Lebensgemeinschaft Wickersdorf | Stiftung Lebensräume Ovelgöner Mühle | Tennentaler Gemeinschaften e.V. Dorfgemeinschaft Tennental | Therapeuticum Raphaelhaus e.V. | Thorsmoerk Wohn- und Sozialgemeinschaft e.V. | Trägergesellschaft für geisteswissenschaftliche Bildung gemeinnützige GmbH | Troxler-Haus Wuppertal e.V. | Troxler Schule Wuppertal e.V. | Verein für Heilende Erziehung e.V. | Verein für Heilende Erziehung Marburg e.V. | Verein für Heilende Erziehung und Therapie e.V. – Albrecht Strohschein Schule | Verein zur Förderung Junger Menschen Mannheim e.V. | Verein zur Förderung Seelen-pflegebedürftiger Kinder auf anthroposophischer Grundlage Unterland e.V. | VIA NOVA Kinder-Eltern-Jugendhilfe gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung | Vogthof e.V. Lebens- und Arbeitsgemeinschaft | Weggemeinschaft Vulkaneifel e.V. | Werkgemeinschaft Bahrenhof e.V. | Werk- und Betreuungsgemeinschaft Kiel e.V. | ZusammenLeben e.V. begegnen – begleiten – bewegen



# Wie wird der Werkstatt-Rat gewählt?

Von Christian Bachmann

**In den meisten Werkstätten für Menschen mit Behinderung finden dieses Jahr im Herbst Wahlen statt. Gewählt werden der Werkstatt-Rat und die Frauen-Beauftragten.**



## Wie werden die Wahlen vorbereitet?

**Was ist zu tun?** Damit die Wahlen vor

Ort gut durchgeführt werden können,

gibt es in diesem Jahr zwei Angebote von der Wander-Akademie: Am 7. Mai 2025 von 9:00 bis 12:00 Uhr gibt es eine kostenlose Informations-Veranstaltung. Sie ist online. Dort wird besprochen, was muss der Werkstatt-Rat vor den Wahlen tun. Er muss zum Beispiel einen Wahl-Vorstand berufen. Was der Wahl-Vorstand macht und was noch vor der Wahl getan werden muss, wird erklärt. Anmelden kann man sich mit einer E-Mail an:

**wander-akademie@anthropoi.de**

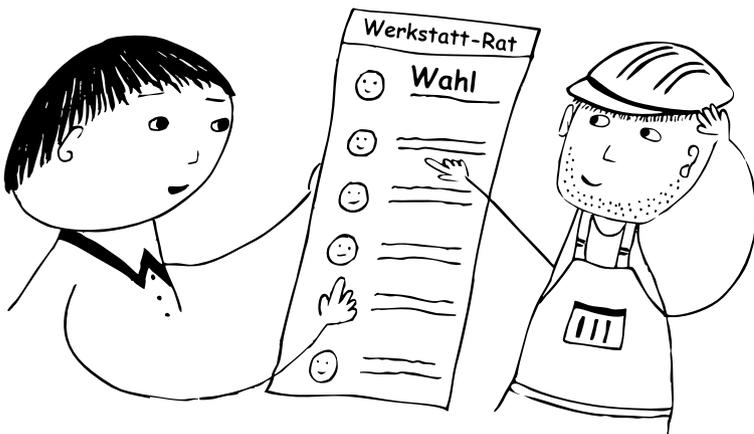
## Wie werden der Werkstatt-Rat und die Frauen-Beauftragten gewählt?

Im September gibt es dazu einen Kurs von der Wander-Akademie. Die 2-tägige Online-Schulung ist

für die bestellten Wahl-Vorstände und deren Unterstützer\*innen. Die Teilnehmer\*innen lernen ihre Aufgabe als Wahl-Vorstand kennen. Sie lernen, wie sie die Wahl organisieren. Sie lernen, wie sie die Wahl und den zeitlichen Ablauf planen. Es gibt Beispiele für die einzelnen Arbeits-Schritte. Die Teilnehmer\*innen bekommen Informations-Material und Vorlagen für die eigene Arbeit in der Werkstatt. Der Kurs findet am 2. und 3. September 2025 jeweils von 9:00 bis 12:00 Uhr statt. Die Teilnahme-Gebühr ist: 100 Euro für die Werkstatt.

Weil in diesem Jahr die Neu-Wahlen für die Werkstatt-Räte und Frauen-Beauftragten sind, gibt es 2025 keine weiteren Fortbildungen von der Wander-Akademie. 2026 sollen aber wieder Seminare für Werkstatt-Räte, Frauen-Beauftragte und Vertrauens-Personen angeboten werden.

Die Wander-Akademie bietet inklusive Bildung für Werkstatt-Räte, Frauen-Beauftragte und Vertrauens-Personen an. Sie hat keinen festen Ort. Sie gehört zum Fachbereich Arbeitsleben von Anthropoi Bundesverband. 2025 machen die Gemeinschaft Altenschlirf und Anthropoi Bundesverband die Wander-Akademie. Im Jahr 2026 gibt es dann wieder ein richtiges Wander-Akademie-Jahr mit drei Modulen. Dann wird die Wander-Akademie von der Akademie AnthroSozial, Campus am Park, die Höfe und der Gemeinschaft Altenschlirf in Zusammenarbeit mit Anthropoi Bundesverband durchgeführt.



Zeichnung: Ingeborg Woitsch

# Begegnungen & Gewalt

Die Heydenmühle liegt zwischen Feldern und Wiesen am Rande des Odenwaldes. Von hier aus kann man Darmstadt gut erreichen. Die Bewohner\*innen der Heydenmühle haben viele Begegnungen mit den Bürger\*innen der nahen und weiteren Umgebung. Denn die Angebote der Werkstätten, das Kultur-Angebot im Saal und das Amphitheater laden viele Menschen in die Heydenmühle ein, wo sie von den Bewohner\*innen freundlich und neugierig begrüßt und bewirtet werden.

Ingeborg Woitsch rief die Schreibgruppe in der Heydenmühle ins Leben. Das war 2009, also vor 16 Jahren. Diese Schreibgruppe leitet seitdem Inge Urban. Zwei Autorinnen und vier Autoren gehören heute zur Schreibgruppe.



Es gibt:

- Spurlose Begegnungen – es findet kein Austausch statt
- Flüchtige Begegnungen – man nimmt sich wahr, vielleicht wechselt man belanglose Worte oder sagt kühl „Hallo“
- Freudige Begegnungen – man freut sich, dass man sich sieht, begrüßt sich und wechselt ein paar Worte oder Gesten
- Traurige Begegnungen – im Krankenhaus, auf dem Friedhof, nach einem Unfall, einem Todesfall, meist weiß man nicht, was man sagen soll
- Schlechte Begegnungen – man fühlt sich unsicher, unbequem oder sogar bedroht
- Gute Begegnungen, die geben einem etwas, stimmen einen fröhlich, zuversichtlich

## **Gewalt beim Fußball**

**Wenn ich zum Fußball fahre im Stadion, steht viel Polizei da. Kommen die Gäste-Fans, wird sich beschimpft und blöde Sachen gesagt. Dann gibts schnell Schlägerei. Dann kommt die Polizei. Sie halten die Leute zurück. Früher habe ich mich auch oft beklagt, weil wir nicht rein konnten, weil wir zu spät kamen und die Gäste-Fans zuerst reinkamen. Jetzt halte ich mich zurück.**

**MICHAEL RASCH**

## **Kultur-Begegnung**

**Am Wochenende gibt's manchmal eine Veranstaltung im Saal der Heydenmühle. Ich helfe im Café beim Wein und Essen verkaufen für die Leute, die das haben wollen. Sie sind gut gelaunt. Der Saal wird immer sehr voll. Es macht Freude, wenn man das macht. Das Angucken der Veranstaltung ist sehr schön. Wenn das fertig ist, sagen die Leute danke schön.**

**MICHAEL RASCH**

## **Begegnung mit Gewalt**

**Wenn man jemand immer ärgert, ist das Gewalt.  
Mein Bruder hasst die Menschen. Komische Menschen haben meinen Bruder geschlagen. In der Uni und in Mexiko.**

**CHRISTIAN FREIHEIT**

## **Gewalt**

**Gewalt ist immer was Schlechtes. Man darf nicht Hauen und nicht Treten. Und schon gar nicht Schupsen. Zum Beispiel mich anlotzen und mich am Kopf anfassen, das mag ich nicht. Schupsen, das mag ich nicht. Die das machen, sind einfach komische Menschen. Die muss man anzeigen, im Gericht. Und nicht anpflaumen. Das gehört sich nicht.**

**HOLGER LINDGREN**

## **Die Begegnung mit den Harleys**

**Einmal im Jahr kommen zu uns an die Heydenmühle die Harleys mit ihren schweren Motorrädern. Das ist immer eine schöne Begegnung, wenn ich auf der Harley sitze. Das ist immer eine lebhaftere Erinnerung, wenn ich mich mit meinem Harleyfahrer unterhalte. Es ist auch schön, wenn ich mich auch mit den anderen Harleyfahrern unterhalte oder ich mit ihnen ein fröhliches Foto mache. Und es ist immer eine schöne Begegnung, wenn man wieder neue Leute kennen lernt, die vorher nicht dabei waren. Manchmal bekomme ich auch was geschenkt.**

**TANJA KÖRTKE**

## **Familie Begegnung**

**Ich habe jeden Freitag eine schöne Begegnung mit meiner Familie. Wir sitzen am Tisch und unterhalten uns über schöne Dinge. Mich mit meiner Schwester und meinem Schwager und erzähle von der Arbeit, was ich gearbeitet habe, und meinem Bruder und meiner Schwägerin unterhalte ich mich über verschiedene Sachen und mit meinen Nichten. Mit Mia spiele ich immer ein bisschen und sie unterhält sich immer mit mir. Und mit meiner Nichte Laura unterhalte ich mich meistens auch über die Arbeit und mit meinem Neffen unterhalte ich mich meistens auch über die Arbeit. Er hilft mir auch manchmal ein Fotobuch vom Urlaub und von der Harley-Ausfahrt zu machen.**

**TANJA KÖRTKE**

## **Begegnung mit den Winklern**

**Ich wohne nun schon 8 Jahre im Haus im Winkel in der Heydenmühle. Dort wohne ich zusammen mit 8 Bewohnern. Ich begegne ihnen jeden Morgen beim Frühstück und abends beim Abendessen. Jeder von uns hat etwas Besonderes und wir helfen uns gegenseitig. Egal, ob es beim Tischdecken ist, beim Einkaufen oder wenn wir etwas Unternehmen. Jeder kann dem anderen helfen. Ich helfe z.B. gern beim Backen und Kochen mit. Andere helfen beim Schnippeln, andere beim Schuhe binden oder wieder andere bei der Essensvorbereitung. Was der eine nicht kann, kann der andere. Ich finde, das macht eine gute Gemeinschaft aus.**

**TOBIAS HOFFERBERTH**

### **Eine Familienbegegnung**

**Ich hab meinen Bruder getroffen. Er hat mich in der Heydenmühle besucht. Wir haben Kaffee getrunken und Kuchen gegessen. Ich habe mein Zimmer gezeigt. Es hat ihm gefallen. Es war schön.**

CHRISTIAN FREIHEIT

### **Ein Mensch war freutlich**

**Den Menschen habe ich getroffen und er war sehr nett gewesen und hat mich begrüßt auf der Straße draußen dem Radweg in Lengfeld und das war schön.**

HOLGER LINDGREN

### **Eine unangenehme Begegnung**

**Ich war in Darmstadt im Rosengarten und da habe ich den Menschen getroffen und der war sehr unfreundlich und hat sehr Böse geguckt und da bin ich außen weggegangen und das war sehr gut.**

HOLGER LINDGREN

**Möchten Sie eine Schreibwerkstatt in Ihre  
Lebensgemeinschaft einladen?**

**Nehmen Sie gerne Kontakt mit mir auf!**

**Das mittelpunkt-Projekt von Anthropoi Selbsthilfe  
wird gefördert durch die Stiftung Lauenstein.**

**Ihre Ingeborg Woitsch**

**030-84419285**

**woitsch@anthropoi-selbsthilfe.de**

**anthropoi-selbsthilfe.de**





# Teilhabe braucht Fach-Kräfte

Von Daniela Steinel

**Sicher haben Sie dieses Wort schon einmal gehört: Fach-Kräfte-Mangel. Was meint das Wort Fach-Kräfte-Mangel? Was haben Menschen mit Assistenzbedarf damit zu tun? Und was können Menschen mit Assistenzbedarf gegen den Fach-Kräfte-Mangel tun?**



## Menschen mit Assistenzbedarf haben ein Recht auf Assistenz.

Die Assistenz bekommen sie von anderen Menschen. Diese Assistent\*innen haben eine besondere Ausbildung. Zum Beispiel: Heilerziehungs-Pfleger\*innen, Heilpädagog\*innen oder Arbeitserzieher\*innen. Es gibt noch viele andere Berufe, die Menschen mit Assistenzbedarf als Fach-Kraft unterstützen. Zum Beispiel die geprüfte Fach-Kraft für Arbeits- und Berufs-Förderung. Hier steckt das Wort Fach-Kraft schon drin.

Fach-Kräfte sind also Fach-Leute für die Assistenz von Menschen mit Assistenzbedarf. Ihre Ausbildung ist für den Bereich der Eingliederungshilfe anerkannt.

**Fach-Kräfte sind Mitarbeiter\*innen, die Menschen mit Assistenzbedarf unterstützen.** Bei der Assistenz dürfen bestimmte Aufgaben und Arbeiten nur Fach-Kräfte machen. Zum Beispiel darf in einer Wohn-Gruppe nur eine Fach-Kraft Medikamente geben. Fach-Kräfte sind wichtig, damit Menschen mit Assistenzbedarf in allen Lebens-Bereichen gut unterstützt, begleitet und gefördert werden. Und es gibt Vorgaben, die sagen: So viele Fach-Kräfte muss es geben. Zum Beispiel muss es in jeder Werkstatt-Gruppe eine Fach-

Kraft geben. In der Werkstatt ist das meistens eine geprüfte Fach-Kraft für Arbeits- und Berufs-Förderung. Auch in jeder Wohn-Gruppe muss es eine Fach-Kraft geben, das ist oft ein\*e Heilerziehungs-Pfleger\*in. Wenn es nicht genügend Fach-Kräfte für ein Angebot gibt, dann darf es das Angebot nicht geben, auch wenn es Menschen mit Assistenzbedarf gibt, die das Angebot benötigen oder wollen.

## Betrifft Menschen mit Assistenzbedarf der Fach-Kräfte-Mangel?

«Ja», sagt Sonja Schumacher. «Der Fach-Kräfte-Mangel bedroht unsere Teilhabe.» Gerade in den Wohn-Gruppen wirkt sich der Fach-Kräfte-Mangel direkt auf das Leben von Menschen mit Assistenzbedarf aus. Sonja Schumacher war Frauen-Beauftragte in den Camphill Werkstätten Lehenhof. Auch in der Werkstatt bemerken Menschen mit Assistenzbedarf, dass Mitarbeiter\*innen durch den Fach-Kräfte-Mangel überlastet und gestresst sind. Es kann sein, dass Werkstatt-Beschäftigte plötzlich in einer anderen Werkstatt arbeiten müssen, wenn Mitarbeiter\*innen fehlen. «Für uns Selbstvertreter\*innen ist der Fach-Kräfte-Mangel schwierig, weil wir oft keine Vertrauens-Person finden», weiß Pascal Franz zu berichten. Pascal Franz ist Werkstatt-Rat und Mitglied im Vorstand von Anthropoi

Bundesverband. «Das Problem haben gerade einige unserer Kolleg\*innen in den Werkstätten. Es ist total schwer, eine gute Vertrauens-Person zu finden. Dadurch können wir dann nicht richtig mitwirken.»

## Gemeinsam etwas gegen den Fach-Kräfte-Mangel tun: Die Mitwirkende\*innen von Anthropoi Bundesverband möchten gerne etwas gegen den Fach-Kräfte-Mangel tun.

Und sie sind nicht alleine. Viele Verbände fordern die Politik auf, etwas zu tun: So soll die Ausbildung zur Fach-Kraft nichts mehr kosten. Es sollen mehr Fach-Kräfte ausgebildet werden. Mehr Menschen sollen in den Berufen als Fach-Kraft arbeiten wollen. Die Fach-Kräfte müssen besser bezahlt werden. Und es sollen mehr Menschen aus dem Ausland als Fach-Kraft in Deutschland arbeiten dürfen. Menschen mit Assistenzbedarf wollen sich einbringen und sie können sich einbringen. Sie können der Politik und den Ämtern sagen: Wir brauchen Fach-Kräfte. Sie können sagen: Für unsere Selbstbestimmung und Teilhabe brauchen wir gute Fach-Kräfte. Sie können in Werkstatt-Räten oder Wohn-Beiräten mitarbeiten. Sie können in den Verbänden mitarbeiten. Wichtig ist, dass sie sich einmischen.



[bit.ly/4kgVavR](https://bit.ly/4kgVavR)

Zeichnung: Ingeborg Waittsch



Die anthroposophische Heilpädagogik wurde vor über 100 Jahren durch Rudolf Steiner begründet. 1924 hielt er vor jungen Menschen den Heilpädagogischen Kurs. Der Heilpädagogische Kurs ist eine Reihe von zwölf Vorträgen. Kurz darauf gründeten diese jungen Leute die ersten heilpädagogischen Einrichtungen: Das Institut Lauenstein in Jena und den Sonnenhof im schweizerischen Arlesheim. Den Sonnenhof gibt es heute noch. Der Heilpädagogische Kurs wird als Grundlage der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie gesehen.

Wussten Sie, dass der Name unserer Zeitschrift PUNKT UND KREIS aus dem Heilpädagogischen Kurs stammt? Rudolf Steiner beschreibt dort eine Meditation: Die Punkt und Umkreis Meditation. Sie ist ein wichtiger Bestandteil des Kurses und hat viele Menschen im Laufe der 100 Jahre inspiriert und begleitet.

Mit unserer Serie Meine Anthroposophie laden wir Sie gemeinsam mit unseren Autor\*innen zu einer Reise durch die Anthroposophie ein. In jeder Ausgabe finden Sie einen ganz persönlichen Zugang zur Anthroposophie. Denn Anthroposophie ist so vielfältig wie die Menschen.

Tafel 63: Ostermorgen, 60 x 80 cm  
Aus: Volker Harlan, Ninetta Sombart. *Leben und Werk*,  
Verlag Urachhaus



# Im Einklang sein

Von Birgit Schlegel

**F**ür mich bedeutet Anthroposophie Einklang mit der Natur, zum Leben und zur Arbeit.

Anthroposophie bedeutet inneres Bewusstsein. Mit der geistigen Welt in Beziehung zu treten. Die Welt mit offenen Augen zu betrachten und zu genießen.

Die Jahresfeste sind mir persönlich sehr wichtig sowie das Arbeiten in der Natur.

Der Seelenkalender mit den verschiedenen Wochensprüchen ist mir wichtig.

Zum Beispiel die Baumsprüche mit den verschiedenen Planeten Saturn, Mars, Jupiter, Merkur, Venus, Neptun und Uranus.

Anthroposophie ist die Verbindung, die für mich eine Gemeinschaft ausmacht. Leben nach Rudolf Steiner, Eurythmie, Sprachgestaltung und Oberurseler Christgeburtsspiele.

Anthroposophie ist heilsam für die Seele.

Dies ist eine kurze Zusammenfassung meiner Vorstellung von Anthroposophie.



Birgit Schlegel

Ich bin seit 34 Jahren am Rauhen Berg und arbeite im Garten. Seit 20 Jahren bin ich im Werkstatt-Rat tätig. Ich wohne im Betreuten Wohnen. So lerne ich nach und nach die Selbstständigkeit und kann mich weiterentwickeln.



# Die schleichende Aushöhlung der Demokratie

## Wie rechts-populistische Narrative unsere Grundwerte bedrohen

Von Holger Wilms



Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Rechts-Staat. Rechts-Staat bedeutet: In Deutschland gelten die Menschen-Rechte. Und Gesetze gelten für alle Menschen gleichermaßen. Demokratisch bedeutet: Die Bürger\*innen können die Politik aktiv mitgestalten. Sie können wählen gehen und selbst in der Politik mitmachen. Sozial heißt: Der Staat soll sich darum kümmern, dass alle Menschen in Deutschland würdig leben können. Es soll Schulen und Bildung für alle geben. Alle Menschen sollen zum Arzt gehen können. Niemand soll in Armut leben müssen. Wenn man arbeitslos oder krank wird, gibt es Versicherungen oder staatliche Angebote, die unterstützen. Die Bundesrepublik Deutschland ist seit 75 Jahren eine Demokratie. Davor gab es in Deutschland eine Diktatur und Krieg. Deshalb haben die Mütter und Väter des Grund-Gesetzes die Bundesrepublik Deutschland als wehrhafte Demokratie und als Rechts-Staat und als Sozial-Staat angelegt. Doch heute gibt es wieder Politiker\*innen und Parteien, die diese Verfassung angreifen. Sie versuchen, die Demokratie und den Rechts-Staat zu verändern und abzuschaffen.

**D**emokratie, wie sie im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland verankert ist, beruht auf fundamentalen Prinzipien: Menschenwürde, Gleichheit, soziale Gerechtigkeit und Rechtsstaatlichkeit. Doch diese Grundwerte geraten zunehmend unter Druck. In der politischen Debatte beobachten wir eine besorgniserregende Entwicklung: Der Begriff der Demokratie wird von bestimmten Akteur\*innen gezielt umgedeutet und instrumentalisiert, um eine Politik der Exklusion und sozialen Spaltung zu recht-

fertigen. Besonders marginalisierte Gruppen, darunter Menschen mit Assistenzbedarf, Menschen mit Migrationshintergrund oder Einkommensschwache, leiden unter dieser schleichenden Verschiebung der demokratischen Grundlagen. Vor gut 75 Jahren, bei der Gründung der Bundesrepublik Deutschland und der Verabschiedung des Grundgesetzes, entstand etwas, das man einen von Solidarität geprägten Gesellschafts-Vertrag nennen kann: Der Sozialstaat wurde angestrebt! Das Prinzip des Sozialstaates, aufbauend

auf der Idee der sozialen Gerechtigkeit, bildet seither neben der Garantie der Menschenwürde sowie der Anerkennung der Menschenrechte die zentrale Grundlage unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung und hat selbst im ökonomischen Prinzip der Sozialen Marktwirtschaft Niederschlag gefunden. Die Werte Menschenwürde, Menschenrechte und Sozialstaatlichkeit genießen im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland übrigens die Ewigkeitgarantie. Das bedeutet, dass diese verankerten



[bit.ly/4jzbykn](https://bit.ly/4jzbykn)

Grundrechte nicht durch das Parlament geändert oder aufgehoben werden können!

Das Grundgesetz blieb bei der Ausgestaltung der sozialen Gerechtigkeit nicht etwa im Ungefähren, sondern ist durchaus in der Formulierung seiner Ziele sehr konkret – als das wären:

- Die Sicherstellung der sozialen Gerechtigkeit
- Die Absicherung von Risiken wie Krankheit, Alter und Arbeitslosigkeit
- Die Förderung von Bildung und Chancengleichheit
- Die Stärkung der gesellschaftlichen Solidarität
- Die Verhinderung von Armut und Ausgrenzung
- Sowie die Aufforderung: Eigentum verpflichtet.

Rückblickend lässt sich sagen, dass – bei aller Schwierigkeit und allen stets existierenden Verteilungskämpfen –

diese Prinzipien unserer Demokratie in früheren Jahrzehnten wesentlich zur positiven Entwicklung unseres Landes beigetragen haben.

### **Die Verschiebung des Demokratiebegriffs: Eine Strategie der Rechten.**

Rechtspopulistische und rechts-extreme Parteien und Bewegungen in Deutschland und Europa versuchen nun aber, den Begriff der Demokratie für ihre eigenen Zwecke umzudeuten. Demokratie wird nicht mehr als System der Gleichberechtigung und sozialen Teilhabe verstanden, sondern zunehmend als «Herrschaft der Mehrheit» über vermeintliche «Eliten»

oder «Minderheiten». Diese Art von Demokratieverständnis reduziert demokratische Teilhabe auf eine Frage von Mehrheiten, ohne Rücksicht auf den Schutz von Minderheiten oder grundlegende Verfassungswerte. Diese Entwicklung zeigt sich in der politischen Rhetorik und in Gesetzesinitiativen, die darauf abzielen, den Sozialstaat auszuhöhlen und bestimmte Bevölkerungsgruppen als nicht «systemrelevant» oder gar als Belastung für die Allgemeinheit darzustellen. Immer häufiger werden Vokabeln verwendet, die versuchen, eine Unterscheidung zwischen «leistungstragender Mitte» und

## **Die Werte Menschenwürde, Menschenrechte und Sozialstaatlichkeit genießen im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland übrigens die Ewigkeitsgarantie.**



Zwei Wochen vor der Bundestagswahl 2025 startete das Bündnis Zusammen für Demokratie die Banner-Aktion #DuEntscheidest! in Berlin und Frankfurt am Main (Foto). In dem Bündnis haben sich 70 Organisationen zusammengeschlossen, darunter auch Anthropoi Bundesverband. Gemeinsam setzen sie sich für den Erhalt von Demokratie und Menschenrechten ein. | Foto: Philip Eichler

«sozial Schwachen» zu zementieren und damit den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu untergraben.

### **Sozialstaat unter Beschuss: Die Folgen für marginalisierte Gruppen.**

Der deutsche Sozialstaat ist ein zentraler Pfeiler unserer Demokratie. Er soll sicherstellen, dass alle Menschen – unabhängig von Herkunft, körperlicher oder kognitiver Verfassung oder sozioökonomischem Status – ein Leben in Würde führen können. Doch genau dieser Sozialstaat wird zunehmend in Frage gestellt. Ein Beispiel dafür ist die Debatte um Sozialleistungen, die auch von neo-liberalen Kreisen geführt wird: Sie fordern immer häufiger Leistungskürzungen oder eine restriktivere Sozialpolitik. Das Narrativ von der «sozialen Hängematte» dient dazu, Menschen, die auf Sozialleistungen angewiesen sind, zu stigmatisieren. Besonders betroffen sind Menschen mit Assistenzbedarf, Alleinerziehende und einkommensschwache Familien. Der Grundsatz der Solidarität, der das soziale Sicherungssystem trägt, wird durch eine Logik ersetzt, die auf Ausgrenzung und Verhärtung sozialer Gegensätze setzt.

**Demokratie als Schutzschild für Minderheiten:** Eine liberale Demokratie zeichnet sich nicht dadurch aus, dass Mehrheiten uneingeschränkt regieren, sondern dadurch, dass sie den Schutz von Minderheiten und deren Menschenrechte sicherstellt. Dieser Aspekt wird durch rechte Diskurse zunehmend in Frage gestellt. Es gibt immer mehr Versuche, Schutzmechanismen für marginalisierte Gruppen abzubauen – sei es durch die Einschränkung von Inklusionsprogrammen, die Abschaffung von Hilfsangeboten oder eine Verschärfung der Asylpolitik.

### **Meinung**

## **Demokratie und Vielfalt als Bedingung für Inklusion**

Die schleichende Veränderung des Demokratiebegriffs durch rechte politische Kräfte ist eine Gefahr, die nicht unterschätzt werden darf.

Demokratie ist mehr als nur die Herrschaft der Mehrheit – sie ist ein System, das auf den Schutz von Minderheiten, Rechtsstaatlichkeit und sozialer Gerechtigkeit basiert. Wenn wir für diese Grundpfeiler nicht entschlossen eintreten, riskieren wir, dass die Demokratie von innen ausgehöhlt wird. Es liegt an uns allen, sie zu verteidigen – für eine Gesellschaft, die auf Solidarität, Gleichheit und Menschenwürde basiert. Denn nur eine Gesellschaft, die Vielfalt, Offenheit und Toleranz lebt, schafft die Grundlage für wirkliche Inklusion!

Besonders perfide ist die Strategie, vermeintlich «ungleiche» Behandlung als Ungerechtigkeit darzustellen. Wenn beispielsweise Inklusionsmaßnahmen oder Sozialleistungen für Menschen mit Assistenzbedarf als «Sonderrechte» diffamiert werden, wird die Grundlage für einen solidarischen Sozialstaat erodiert. Diese Entwicklungen sind kein Zufall, sondern Teil eines gezielten Angriffs auf die Grundwerte der Demokratie.

### **Widerstand gegen die Aushöhlung der demokratischen Grundwerte.**

Angesichts dieser Entwicklungen ist es entscheidend, dass sich die Zivilgesellschaft, demokratische Parteien und Institutionen gegen die Aushöhlung der Demokratie und des Sozialstaats wehren. Die Verteidigung der Demokratie bedeutet nicht nur, Wahlen zu gewinnen, sondern darüber hinaus auch, sich dauerhaft aktiv gegen die Umdeutung demokratischer Prinzipien zu stellen. Es braucht eine Stärkung sozialer Sicherungssysteme und eine konsequente Politik der Inklusion. Eine Demokratie ist nur so stark wie ihr Einsatz für die Schwächsten in der Gesellschaft. Rechtspopulistische und rechtsextreme Parteien profitieren davon, wenn Menschen das Vertrauen in den Staat verlieren – daher muss es Ziel einer progressiven Politik sein, dieses Vertrauen durch eine gerechte Sozialpolitik und eine klare Haltung gegen Diskriminierung sowie im Alltag gelebter Solidarität und Anerkennung der Menschenrechte zu stärken.



Holger Wilms  
Geschäftsführer Regionalverband Anthropoi Baden-Württemberg. Mitglied im Vorstand von Anthropoi Bundesverband.

# «Es ist so viel Schlimmes passiert!»

Von Ingeborg Woitsch



Grafik: Freepik



Manche Menschen haben sehr viel Leid in der Kindheit und Jugend erlebt. Eine Vertrauens-Person hat für PUNKT UND KREIS mit einem solchen Menschen gesprochen. Dieser Mensch hat Gewalt und Missachtung in einer anthroposophischen Einrichtung erdulden müssen. Es gibt viele Menschen mit Assistenzbedarf, die Gewalt in Einrichtungen erfahren haben. Die Stiftung Anerkennung und Hilfe machte es sich 2017 zur Aufgabe, diesen Menschen zu helfen. Das Leid dieser Menschen sollte anerkannt werden. Und es gab für die Opfer eine Entschädigung.

Die Stiftung Anerkennung und Hilfe wurde 2017 von der Bundesregierung, den Bundesländern und den Kirchen gegründet. Sie sollte Menschen helfen, die zwischen 1949 und 1975 (in der DDR bis 1990) als Kinder oder Jugendliche in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe oder

Psychiatrie Leid und Unrecht erlitten. Das Ziel der Stiftung war es, dieses Unrecht öffentlich anzuerkennen und die Lebensleistung der Betroffenen zu würdigen. Die Stiftung bot finanzielle Unterstützung, bestehend aus einer Einmalzahlung und einer pauschalen Rentenersatzleistung. Die Entschädigung

# ... irgendwann muss ich es sagen, ich kann es nicht bis an mein Lebensende mit mir tragen.

lag pro Fall zwischen 9.000 und 13.000 Euro. Zudem richtete die Stiftung Anlauf- und Beratungsstellen ein, um Betroffene über ihre Rechte zu informieren und sie bei Anträgen zu unterstützen. Diese Hilfe wurde aus anthroposophischen Einrichtungen kaum in Anspruch genommen. 2023 stellte die Stiftung ihre Arbeit offiziell ein.

**Eine Vertrauensperson hat für uns das Gespräch mit einem Menschen gesucht, dessen Leiderfahrung von der Stiftung anerkannt wurde und der Entschädigung erhalten hat.** Die Ereignisse fanden in einer anthroposophischen Kinder- und Jugendeinrichtung statt und liegen etwa 55 bis 60 Jahre zurück.

**Frage: Wie geht es Dir jetzt mit Deiner Vergangenheit?**

**Antwort:** In der Kindheit ist so viel passiert, dass ich Angst habe, das zu erzählen oder meine Vergangenheit interessiert doch niemanden.

Es ist so viel Schlimmes passiert, dass ich Angst habe, an die Öffentlichkeit zu gehen.

Es bedrückt mich immer noch. Ich habe es lange in mir versteckt.

Ich habe vorher nicht darüber gesprochen; ich konnte gar nicht richtig sprechen, ich habe gestottert, weil ich so viel Angst hatte.

Sprachgestaltung hat mir später geholfen, richtig sprechen zu können.

Die haben zu uns gesagt: «Wenn Ihr darüber was sagt, dann geht es Euch noch schlechter!»

Diese ganze Angst!

Ich durfte nicht mehr spielen und nicht mehr zur Schule gehen, immer nur arbeiten; den Haushalt, die Haustiere und die Kinder der Mitarbeiter versorgen.

Arbeit, Arbeit, Arbeit ohne Bezahlung, ohne dass in meine Rente eingezahlt wurde.

Zur Strafe gab es Schläge (z.B. mit dem Handfeger) oder ich wurde eingesperrt im Keller, tagelang, auch im Winter ohne eine Toilette. Es bricht jetzt noch auf, besonders wenn ich zur Ruhe komme, z.B. nachts, dann sehe ich die Gestalten vor mir, die mir weh getan haben.

**Frage: Wie war es für Dich, dass Du eine Entschädigung bekommen hast?**

**Antwort:** Ich finde es gut, dass es eine Entschädigung gab, aber mit materiellen Dingen kann man es nicht weg machen. Dazu war es zu viel und zu lange, was ich erleiden musste.

**Frage: Machst Du etwas für Dich, um klarzukommen, oder was würdest Du brauchen?**

**Antwort:** Ich denke nicht darüber nach, es kommt einfach hoch, ruckartig aus dem Schlaf gerissen. Dann esse ich z.B. Schokolade.

Ich war der Meinung, irgendwann muss ich es sagen, ich kann es nicht bis an mein Lebensende mit mir tragen.

Jetzt spreche ich mit meinem Psychotherapeuten darüber. Er hört mir zu, gibt mir Ratschläge und geht auch tiefer. Das ist wahnsinnig wichtig für mich, da fühle ich mich ein Stück mehr aufgeräumt. Ich kann ihm einfach vertrauen, ich fühle mich wohl, weil er auch einfach Mensch ist. Er nimmt mich ernst mit meinem Schicksal.

Ich habe schon einige Reisen gemacht mit dem Entschädigungsgeld. Ich mache da was Schönes für mich, für schöne Erlebnisse und schöne Erinnerungen.

Es ist schön, dass ich das jetzt in der Rente machen kann.

# Die Vertrauensstelle muss sichtbar sein

Das Gespräch mit Sabine Heijungs führte Ingeborg Woitsch



**In jeder Lebensgemeinschaft gibt es eine Ansprech-Person, die bei schwierigen Situationen, Übergriffen oder Gewalt hilft. In der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach hat Sabine Heijungs diese Aufgabe. Die Lebensgemeinschaft liegt in Baden-Württemberg, nördlich des Bodensees. Sabine Heijungs besitzt viel Erfahrung, um Menschen mit Assistenzbedarf bei Gewalt-Erfahrungen zu unterstützen. Im Gespräch erzählt sie, wie sie unterstützt.**

Leistungserbringer der Eingliederungshilfe sind gesetzlich dazu verpflichtet, Menschen mit Assistenzbedarf vor Gewalt zu schützen. Die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach richtete dafür bereits 2012 eine Ansprech- und Vertrauensstelle für Gewaltprävention und Übergriffe ein. Seit 2015 ist Sabine Heijungs für diese Stelle in Zusammenarbeit mit der Mitarbeiter- und Angehörigenvertretung zuständig. Sie unterstützt den Werkstatt-Rat und die Frauenbeauftragte und ist zentrale Ansprechpartnerin für alle Fragen zu Gewaltprävention und Übergriffen. Mit Fachwissen und Erfahrung hilft sie gemeinsam mit Fabian Thönes und Gisela Zimdars sowohl den Bewohner\*innen der Gemeinschaft als auch den Mitarbeitenden. Dank ihrer langjährigen Arbeit ist sie gut vernetzt.

**Ingeborg Woitsch: Frau Heijungs, seit zehn Jahren engagieren Sie sich in der Gewaltprävention für Menschen mit Assistenzbedarf. In Ihren Beratungen begegnen Ihnen**

besondere Herausforderungen. Jeder Mensch hat Schwierigkeiten, einen seelisch aufwühlenden Übergriff zu beschreiben oder zu reflektieren. Die Bewohner\*innen und Beschäftigten Lautenbachs stehen vor zusätzlichen Hürden: Vielleicht sind ihre sprachlichen Fähigkeiten eingeschränkt oder sie haben Probleme, sich in Zeit und Raum zu orientieren. Wie passen Sie Ihre Beratung an diese Situation an? Welche Herausforderungen begegnen Ihnen in Ihrer Arbeit zur Gewaltprävention?

dass sie wissen, wo sie mich finden können. Die meisten Menschen aus unserem Klientel sprechen mich an, wenn sie mich auf dem Gelände sehen. Ich habe das große Glück, durch meine Arbeit mit dem Werkstatt-Rat, der Frauen-Beauftragten, der Frauen-AG und durch die Monatskonferenzen viel Kontakt zu den Menschen zu haben. Aber es ist tatsächlich so, wenn ich im Dorf unterwegs bin, kann es gut sein, dass jemand auf mich zukommt, mich anspricht: «Ich würde gerne mal mit Dir reden.»

## Was tust Du, wenn etwas passiert? An wen wendest Du Dich?

**Sabine Heijungs:** In den ersten zwei Jahren meiner Arbeit habe ich vor allem daran gearbeitet, die Hemmschwelle für Gespräche mit mir so niedrig wie möglich zu gestalten. Ich habe viel Zeit und Energie in den Aufbau von Beziehungen gesteckt, damit die Menschen sich trauen, mich jederzeit anzusprechen. Wichtig ist,

**IW:** Beim Gang durchs Dorf sind Sie für die Bewohner\*innen von Lautenbach direkt ansprechbar. Welche Rolle spielen andere Angebote wie Ihre Sprechstunde zur Gewaltprävention, und wie kommen die Flyer an?  
**SH:** Ja, ich halte alle zwei Wochen Sprechstunde, und es kommen auch



Foto: Max Fröhlich



Menschen. Doch wer die Sprechstunde nutzen will, muss lesen können: Wann findet sie statt, und wo muss ich hin? Das gelingt nur wenigen. Hinzu kommt, dass unsere Hilfsangebote schnell verfügbar sein sollten. Denn, wenn zum Beispiel am Samstagabend etwas passiert und die nächste Sprechstunde ist am folgenden Donnerstag, ist das Problem für die Betroffenen oft nicht mehr greifbar. Ein Flyer genügt nicht. Die Vertrauensstelle muss sichtbar sein, damit sie genutzt werden kann. Menschen mit Assistenzbedarf brauchen eine präsenzte Person, die sie direkt ansprechen können.

gemeinschaft. Dadurch kann ich im Gespräch meine Kommunikation anpassen. Wenn jemand in Zwei-Wort-Sätzen spricht, ergänze ich den Hintergrund des Problems, weil ich die Lebens- oder Arbeitssituation der Person kenne. Das kann in einer schwierigen Situation helfen, aber ist natürlich auch problematisch. Deshalb ist der Blick von außen extrem wichtig. Da erlebe ich, wie offen Menschen sind, wenn sie von Außenstehenden angesprochen werden, etwa in einer Schreibwerkstatt. Oder letzte Woche gab es einen Frauen-Selbstbehauptungs-Kurs. Da habe ich auch die Trainerin gebeten, dass sie die

## **In den ersten zwei Jahren meiner Arbeit habe ich vor allem daran gearbeitet, die Hemmschwelle für Gespräche mit mir so niedrig wie möglich anzulegen.**

**IW: Welche weiteren Faktoren für eine gelingende Gewaltprävention für Menschen mit Assistenzbedarf gibt es noch aus Ihrer Sicht?**

**SH:** Es gibt zwei Faktoren, die mir wichtig erscheinen, die zusammengehören, die sich aber auch widersprechen. Zum einen: Viele Menschen mit Assistenzbedarf haben Kommunikationsschwierigkeiten. Daher ist es entscheidend, dass die Vertrauens-Person sie gut kennt. Seit über zwanzig Jahren arbeite ich hier in verschiedenen Bereichen und kenne die meisten in der Lebens-

Kursteilnehmer\*innen anspricht, ob sie etwas erzählen wollen. Solche Gelegenheiten sollten wir öfter schaffen.

**IW: Sie schildern die sprachlichen Einschränkungen der Menschen, die Sie aufsuchen. Wie schaffen Sie es, dass die Hilfesuchenden schwierige übergreifige Geschehnisse dennoch schildern können?**

**SH:** Wir arbeiten viel mit Informations- und Arbeitsmaterial in Leichter Sprache und nutzen Therapiepuppen. Diese etwa 50 cm großen Puppen, erkennbar als Mann oder Frau, lassen

# **Wir betonen, dass Hilfe holen kein Petzen ist. Jede\*r darf sich Hilfe holen. Es ist wichtig, solche Vorfälle konkret zu besprechen – ein Flyer allein reicht nicht.**

sich mit der Hand im Kopf bewegen, sodass der Mund spricht. Mit ihnen spielen wir Alltagsszenen nach. Ein aktuelles Thema sind digitale Übergriffe: Jemand macht Fotos oder Sprachaufnahmen von anderen, ohne zu fragen – manchmal sogar gegen deren Willen. Solche Szenen stellen wir mit den Puppen nach und sprechen dann darüber: Was habt Ihr gesehen? Was ist passiert? – Kennt Ihr das? Ist Euch so etwas schon passiert? – Anschließend besprechen wir Regeln und erklären, wo man Hilfe findet. Wir betonen, dass Hilfe holen kein Petzen ist. Es ist wichtig, solche Vorfälle konkret zu besprechen – ein Flyer allein reicht nicht.

## **IW: Wie beziehen Sie die Mitarbeiter\*innen mit in Ihre Arbeit ein?**

**SH:** Die Einrichtungsleitung hat mir den Auftrag gegeben, einmal im Jahr jedes Mitarbeiter-Team in den Wohngruppen und Werkstätten aufzusuchen. Dabei klären wir, mit welcher Form von Gewalt oder Grenzverletzungen die Teams in ihrem Bereich konfrontiert sind. Welche Konflikte treten auf? Manchmal gibt es Übergriffe, die eventuell nicht als

solche wahrgenommen werden, z.B. Freiheitsentziehende Maßnahmen (FEM): Was dürfen Assistent\*innen, was nicht? Ziel unserer Arbeit ist es, Situationen zu erkennen, in denen Gewalt entstehen könnte, und durch Aufmerksamkeit sowie präventive Maßnahmen gegenzusteuern. Dabei achten wir darauf, die Rechte auf Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit zu wahren. In den Schulungen geht es häufig um Bewusstseinsbildung. Menschen mit Assistenzbedarf sind in vielen Lebensbereichen von der Haltung der Mitarbeitenden abhängig. Deshalb müssen wir diese schulen und sensibilisieren, damit Menschen mit Assistenzbedarf im Alltag mehr Selbstbestimmung leben können.

## **IW: Zum Schluss noch die Frage, welche Rolle spielen Angehörige in der Gewaltprävention?**

**SH:** Ein zentraler Teil meiner Arbeit besteht darin, Strategien zum Hilfeholen zu vermitteln: Was tust Du, wenn etwas passiert? An wen wendest Du Dich? Das üben wir immer wieder. Für viele jüngere Menschen sind die Eltern die ersten Vertrauenspersonen.

Ich ermutige sie, sich an die Eltern zu wenden. Doch wenn Eltern zugleich gesetzliche Betreuer sind, entstehen später oft Konflikte. Es fällt ihnen schwer, zu akzeptieren, dass ihr Kind – trotz Behinderung – erwachsen ist und selbst über viele Dinge entscheiden darf. Dann entstehen Konflikte, wenn es nicht gelingt, die Elternrolle und die Aufgabe als gesetzliche\*r Betreuer\*in voneinander zu trennen. Trotzdem bleiben Angehörige wichtige Partner in der Gewaltprävention, weil sie den Betroffenen besonders nahestehen. Natürlich müssen Eltern in der Wohngruppe nachhaken, wenn ihre Tochter bei einem Besuch zu Hause mit blauen Flecken auftaucht. Dann gilt es zu fragen: Was ist passiert? Oder wenn der Sohn plötzlich nicht mehr in die Lebensgemeinschaft zurückkehren will, muss man herausfinden, warum. Wir alle haben die Verantwortung, in unklaren Situationen wach zu sein!

**[lautenbach-ev.de/vertrauensstelle](https://lautenbach-ev.de/vertrauensstelle)**

Ingeborg Woitsch  
Redaktion PUNKT UND KREIS. Projektleitung der  
mittelpunkt-Schreibwerkstätten.

Sabine Heijungs  
Verantwortliche für die Ansprech- und Vertrauensstelle für Übergriffe und Gewaltprävention und Assistentin des Werkstatt-Rats und der Frauenbeauftragten in der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach e.V.

# Wenn ich einen Anruf bekomme

Das Gespräch mit Gisela Zimdars führte Ingeborg Woitsch



**Gisela Zimdars steht seit vielen Jahren Eltern in der Vertrauens-Stelle der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach zur Seite. Im Gespräch berichtet sie von ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit. Eltern spielen eine wichtige Rolle beim Schutz vor Gewalt.**

**E**ltern, Geschwister, Angehörige und gesetzliche Betreuer\*innen von Menschen mit Assistenzbedarf spielen eine Schlüsselrolle in der Gewaltprävention. Sie sind oft die engsten und vertrautesten Bezugspersonen der Betroffenen. Angehörige erkennen oft als Erste Veränderungen im Verhalten oder Wohlbefinden von Menschen mit Assistenzbedarf. Anzeichen von Angst, Rückzug oder Unwohlsein können auf Gewalt oder Missbrauch hinweisen. In solchen Situationen sind Menschen mit Assistenzbedarf existenziell auf Vertrauenspersonen angewiesen, die sich für ihre Rechte und ihr Wohlergehen einsetzen und für ihren Schutz sorgen. Angehörige können zudem auch auf institutionelle oder strukturelle Formen von Gewalt hinweisen und entsprechende Maßnahmen einfordern. Auch engagieren sich Angehörige ehrenamtlich in Lebensgemeinschaften. Gisela Zimdars bringt sich seit vielen Jahren als Mutter mit ihrer besonderen Perspektive in die Arbeit der Gewaltprävention am LebensOrt ihres Sohnes ein. PUNKT UND KREIS hat ein Gespräch mit ihr geführt.



Grafik: Freepik

**Gisela Zimdars, 69, setzt sich seit 13 Jahren ehrenamtlich als Mutter in der Vertrauensstelle der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach ein. Einer ihrer Söhne lebt seit fast 20 Jahren in der Dorfgemeinschaft nördlich des Bodensees. Wir haben mit ihr über ihre Erfahrungen gesprochen.**

**Ingeborg Woitsch: Was gab den Anstoß dafür, dass Sie sich in der Lautenbacher Vertrauensstelle seit vielen Jahren engagieren?**  
**Gisela Zimdars:** 2011 gab die damalige AG Partnerschaft den Anstoß. Ich saß damals als Beisitzerin in der Einrichtungsleitung und hielt es für sinnvoll, eine Vertrauensstelle für





**Du suchst ein Leben in Gemeinschaft?**

Wir suchen Menschen, die als Hausverantwortliche unsere inklusive Gemeinschaft mit uns weiterentwickeln wollen.

Gemeinschaft Altenschlirf  
Kontakt: Tobias Raedler  
bewerbung@gemeinschaft-altenschlirf.de

[www.gemeinschaft-altenschlirf.de](http://www.gemeinschaft-altenschlirf.de)




**Echt jetzt?!**

**Genau Du?!**

**#vomFachzurKraft**

#vomFachzurKraft  
@inklusive\_arbeiten  
@inklusive\_bilden

Gewaltprävention mit aufzubauen. Eine Psychologin aus Freiburg begleitete unser Gründungsteam. 2012 besuchte ich Seminare bei Annelies Ketelaars, einer Sexualpädagogin und Expertin für Gewaltprävention. Von Anfang an planten wir eine Dreier-Konstellation für die Vertrauensstelle: Eine Ansprechperson für Menschen mit Assistenzbedarf, eine für die Mitarbeiter-Teams und eine für die Angehörigen. Ich übernahm die Rolle der Ansprechpartnerin für die Angehörigen.

**IW: Wie haben Sie damals die neue Vertrauensstelle den Bewohner\*innen der Lebensgemeinschaft vorgestellt?**

**GZ:** 2013 stellten wir das Gewaltschutzkonzept in der Monatskonferenz den Bewohner\*innen vor. Wir spielten mit großen Puppen Situationen nach, um zu zeigen, was Übergriffe sind. Da ging es von der Erpressung ums Pausenbrot bis zu Streit und Schlägen. Nach und nach trauten sich immer mehr Bewohner\*innen von sich aus, ernsthafte Dinge anzusprechen.

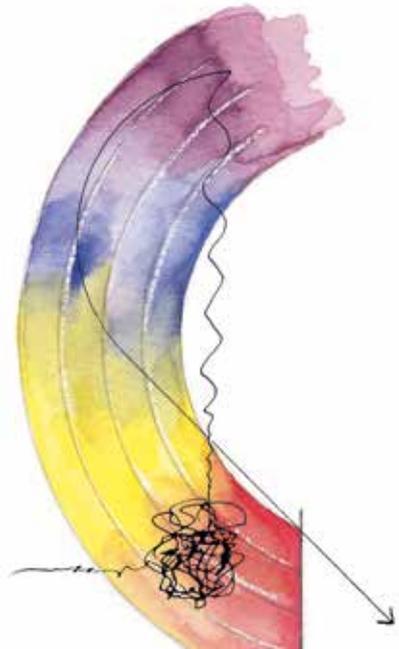
**IW: Worauf achten Sie, wenn Sie als Ansprechpartnerin der Vertrauensstelle Anrufe von Angehörigen erhalten?**

**GZ:** Wenn ich einen Anruf erhalte, höre ich erstmal gut zu, berate und bei Bedarf schließe ich mich mit Sabine Heijungs kurz. Sie leitet seit 2015 die Vertrauensstelle. Es ist wichtig, sich durch Gespräche in verschiedene Richtungen Klarheit zu verschaffen. Oft haben Eltern den richtigen, manchmal aber auch den falschen Eindruck. Das ist dann zu klären.

**IW: Was raten Sie Eltern, ab wann sollten Eltern aktiv werden?**

**GZ:** Bei kleineren Vorfällen sollten Angehörige zeitnah mit den Mitarbeiter\*innen sprechen. Etwa wenn jemand aus dem Team der Wohngruppe ohne Anklopfen das Zimmer eines Bewohners oder einer Bewohnerin betritt. Sprechen Sie es an – notfalls ein zweites Mal. Ändert sich nichts, wenden Sie sich an die Vertrauensstelle. Bei schwerwiegenden Übergriffen, etwa Anschreien oder Handgreiflichkeiten, sollten Sie die Vertrauensstelle oder direkt die Einrichtungsleitung informieren. Eltern bekommen vieles nicht mit, da sie nicht vor Ort sind. Umso wichtiger ist eine Vertrauensstelle für Gewaltprävention in der Lebensgemeinschaft. Viele Menschen mit Assistenzbedarf können sich nicht selbst wehren. Wenn sie etwas andeuten, müssen Eltern – und natürlich auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – besonders hellhörig sein.

# Wollen – können? Theoretisch kann ich praktisch alles! Jahrestreffen des Fachbereichs Sozialpsychiatrie



Grafik: Silvan Bittner

Rebecca Fulle Der Fachbereich Sozialpsychiatrie von Anthropoi Bundesverband veranstaltet in der Woche vom 14. bis 17. Mai 2025 sein Jahrestreffen. Unter dem Titel «Wollen – können? Theoretisch kann ich praktisch alles!» ist der Fachbereich zu Gast im HIRAM Haus Neudorf in Wandlitz-Klosterfelde bei Berlin. Der Fachbereich Sozialpsychiatrie versteht sich als ein Forum für sozialpsychiatrisch arbeitende Mitgliedseinrichtungen von Anthropoi Bundesverband. Die Einrichtungen des Fachbereichs Sozialpsychiatrie sind Orte für Menschen, die wegen der Schwere und/oder Dauer einer psychischen Erkrankung Unterstützung und Hilfe suchen. In der Arbeit des Fachbereichs geht es unter anderem darum, Themen aufzugreifen und zu bearbeiten, die in der Begegnung mit den zu begleitenden Menschen wahrgenommen werden.

Ein Forum für diese Zusammenarbeit ist das jährliche sozialpsychiatrische Jahrestreffen. Das Thema «Willen» steht bei diesem Jahrestreffen ganz im Mittelpunkt. Unter anderem wird es um den dynamischen Prozess der Willensbildung gehen. «Als eine der drei seelischen Kräfte nimmt der Wille neben dem Denken und dem Fühlen eine zentrale Rolle ein», schreibt der Koordinationskreis des Fachbereichs in seiner Einladung. «Willensbildung ist ein dynamischer Prozess, der im Wechsel zwischen der eigenen inneren Welt und der äußeren Realität gefördert wird.» Neben dem Austausch in verschiedenen Arbeits-Gruppen sind beim Jahrestreffen auch Rundgänge und ein Themenimpuls geplant. Interessierte können sich bis Sonntag, 6. April 2025, anmelden. Weitere Informationen gibt es unter: [www.anthropoi.de/termin/257](http://www.anthropoi.de/termin/257)

## Themen & Termine 2025

1. bis 2. April 2025

**Bundeskonzferenz der Geschäftsführer\*innen von Anthropoi Bundesverband**  
Konferenz von Anthropoi Bundesverband  
Ort: Hofgemeinschaft Weide-Hardebek | Bimöhlen  
Informationen: [anthropoi.de](http://anthropoi.de)

3. bis 4. April 2025

**Fachbereich Kindheit, Jugend und Familie Vollversammlung mit Fachtag**  
«Inklusion als Herausforderung und Motor der fachlichen Weiterentwicklung – Professionelle Kompetenzen für die inklusive Kinder- und Jugendhilfe»  
Ort: Anthroposophisches Zentrum | Kassel  
Informationen: [anthropoi.de](http://anthropoi.de)

23. bis 26. April 2025

**34. Bildungsforum, gemeinsam mit dem Internationalen Ausbildungskreis**  
Ort: Anthroposophisches Zentrum | Kassel  
Informationen: [anthropoi.de](http://anthropoi.de)

10. Mai 2025

**Seminartag für erwachsene Geschwister – Mein Leben an der Seite eines behinderten Geschwisters – Labyrinth Seminar**  
Ort: Haus Mignon | Hamburg  
Informationen: [beziehungs-weisen.de](http://beziehungs-weisen.de)

13. bis 15. Mai 2025

**18. Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag (DJHT): «Weil es ums Ganze geht: Demokratie durch Teilhabe verwirklichen!»**  
Tagung  
Ort: Leipziger Messe | Leipzig  
Informationen: [jugendhilfetag.de](http://jugendhilfetag.de)

14. bis 17. Mai 2025

**Jahrestreffen Fachbereich Sozialpsychiatrie**  
«Wollen – können? Theoretisch kann ich praktisch alles!»  
Tagung  
Ort: HIRAM Haus Neudorf e.V. | Wandlitz-Klosterfelde  
Informationen: [anthropoi.de](http://anthropoi.de)

21. bis 24. Mai 2025

**Mitglieder-Versammlung mit Jahrestagung von Anthropoi Bundesverband**  
Ort: Schloss Hamborn | Rudolf Steiner Werkgemeinschaft e.V. | Borchsen  
Informationen: [anthropoi.de](http://anthropoi.de)

## Impressum

Herausgeber:



Schloßstraße 9 | 61209 Echzell-Bingenheim  
www.anthropoi.de | bundesverband@anthropoi.de  
in Kooperation mit:



Argentinische Allee 25 | 14163 Berlin  
www.anthropoi-selbsthilfe.de | info@anthropoi-selbsthilfe.de

**Redaktion:** Ulrike Benkart, Sandra Bösebeck, Rebecca Fulle, Volker Hauburger, Daniela Steinel (Leitung, V.i.S.d.P.), Holger Wilms und Ingeborg Woitsch

**Redaktionsassistent:** Claudia Hartleb und Johannes Reuter.  
Jeder Beitrag gibt die Meinung des\*der Autor\*in wieder; eine Übereinstimmung mit der Meinung der Redaktion kann aus seiner Veröffentlichung nicht abgeleitet werden. Titel und Bildunterschriften verantwortet die Redaktion, sinnwährende Kürzungen vorbehalten. Der Inhalt ist urheberrechtlich geschützt, Nachdruck und elektronische Verwendung außerhalb der zulässigen Ausnahmen nur mit Genehmigung des Herausgebers. Für unaufgefordert eingereichte Manuskripte übernehmen die Redaktion und die Herausgeber keine Verantwortung.

**Anschrift:** Redaktion Punkt und Kreis, Schloßstraße 9, 61209 Echzell-Bingenheim, T. 0 60 35 | 60 92 10, F. 0 60 35 | 60 92 170 | redaktion@anthropoi.de

**Teilredaktion Selbsthilfe:** Redaktion Punkt und Kreis, Bundesvereinigung Selbsthilfe im anthroposophischen Sozialwesen e.V., Argentinische Allee 25, 14163 Berlin T. 030|80 10 85 18 | redaktion@anthropoi-selbsthilfe.de

**Verlag:** Verlag Freies Geistesleben, Landhausstraße 82, 70190 Stuttgart, T. 07 11|2 85 32 00 | info@geistesleben.com

**Gestaltung & Satz:** Bianca Bonfert

**Druck:** Offizin Scheufele, Stuttgart

**Anzeigenservice:** Verlag Freies Geistesleben, Dagmar Seiler T. 07 11|2 85 32 26, F. 07 11|2 85 32 10  
anzeigen@geistesleben.com

**Beilagen:** Abo-Auflage Anthropoi Selbsthilfe: «informiert Ostern 2025»

**Titelfoto:** Elisa Wittig

**Zitat U4:** Marc Aurel, gefunden unter: aphorismen.de/zitat/15916

**Auflage:** 15.000 Exemplare

**Erscheinungsweise:** vierteljährlich

**Redaktionsschluss:** Heft Nr. 80: 20. April 2025

**Anzeigenschluss:** Heft Nr. 80: 2. Mai 2025

**Preise:** Einzelversand 4,- Euro, Gruppenverteilung 2,- Euro.  
Die Kosten der Zeitschrift werden durch die Beiträge der Mitgliedsorganisationen getragen.

**Vertrieb:** Neben einer Vielzahl von Multiplikator\*innen, Geschäftspartner\*innen und Verantwortlichen aus dem öffentlichen Raum erhalten Angehörige und Mitarbeiter\*innen von über 234 Einrichtungen und Mitgliedsorganisationen des Bundesverbandes Punkt und Kreis: Heilpädagogische Schulen, LebensOrte und Werkstätten für Menschen mit Behinderungen, heilpädagogische und sozialpsychiatrische Wohn- und Therapieanbieter, Frühförderstellen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe.

**Bezug:** Über die Redaktionen.

Sie möchten das Projekt Punkt und Kreis unterstützen?  
Spendenkonto: GLS Bank IBAN: DE08430609670012703600  
BIC: GENODEM1GLS, Stichwort: PUNKT UND KREIS.



## Geschäftsführung

**Vollzeit mit 38,5 Wochenstunden (w/m/d)**

Die Dorfgemeinschaft Hausenhof ist eine weltoffene Einrichtung mit umfassenden Angeboten für derzeit 80 erwachsene Menschen mit einer geistigen Behinderung. Wir bieten Unterstützung in Form von unterschiedlichen Wohnangeboten, unserer Förderstätte und acht anerkannten Werkstätten (WfbM) mit ca. 110 Mitarbeitenden.

Nach fast 28 Jahren möchte sich unser Geschäftsführer neuen Aufgaben widmen; daher suchen wir eine nachfolgende Person:

### Aufgaben

- Verantwortung für die Finanz-/Liquiditätsplanung und die Finanzgeschäfte unserer Dorfgemeinschaft bzw. des Vereins
- Erstellung von betriebswirtschaftlichen Auswertungen und Mitwirkung bei der Erstellung des Jahresabschlusses
- Verhandlungen mit den Kostenträgern der Eingliederungshilfe und der öffentlichen Hand
- enge Zusammenarbeit mit den Selbstverwaltungsgremien, dem Wohn- und Werkstattbereich und dem Vereinsvorstand
- kooperative Leitung des Teams im Verwaltungsbereich
- Strukturierung von Verwaltungsabläufen

### Anforderungen

- Identifikation mit den Werten unseres Leitbildes und Offenheit gegenüber anthroposophischen Inhalten
- schnelle Auffassungsgabe und die Fähigkeit Projekte in komplexen Zusammenhängen – auch größere Bauprojekte – umfassend zu organisieren
- Leitungserfahrung im Rahmen einer Non-Profit-Organisation
- Erfahrungen in Finanz- und Liquiditätsplanung, Buchhaltung, Sozialversicherung und Rechtsgrundlagen
- fundierte Kenntnisse im sozialrechtlichen Bereich, insb. der Eingliederungshilfe
- souveränes Verhandlungsgeschick mit Kostenträgern und Dienstleistern
- ausgeprägte Sozialkompetenz und Freude an kooperativer Zusammenarbeit; insb. innerhalb unserer Selbstverwaltungs- und Mitbestimmungsstrukturen
- Erfahrung in gemeinschaftsbildender Leitung mit visionärem Blick, um für die Zukunft Impulse geben zu können
- hohe Authentizität und Verlässlichkeit
- wertschätzender Umgang mit allen Menschen unserer Dorfgemeinschaft

### Wir bieten

- eine anspruchsvolle und vielseitige Aufgabe mit hoher Verantwortung und tiefer Sinnhaftigkeit
- die Möglichkeit an einem modernen, weltoffenen, nachhaltig orientierten Arbeitsort gestalterisch zu wirken und einen gesellschaftlich wertvollen Beitrag zu leisten
- eine kooperative Zusammenarbeit mit den Bereichsleitungen, dem Vereinsvorstand und den Selbstverwaltungs- und Mitbestimmungsgremien
- ausgeprägt flache, transparente und kollegiale Strukturen
- ein motiviertes, erfahrenes, langjähriges Verwaltungsteam
- eine auf Dauer angelegte Beschäftigung und eine Entlohnung im Rahmen unseres sozialen Haustarifes
- falls gewünscht, eine Wohnung im Ortsteil Hausenhof

### Kontakt

**Bernd Leonhardt**  
Hausenhof 7, 91463 Dietersheim  
Tel. 09164 | 9984-0  
Bernd.Leonhardt@hausenhof.de

[www.Hausenhof.de](http://www.Hausenhof.de)

Leben und Arbeiten wo du willst,  
in Blockwochen am Campus lernen!

- ✓ praxisintegriert
- ✓ staatlich anerkannt
- ✓ Berufseinstieg oder Nachqualifizierung

## Ausbildung Heilerziehungspfleger\*in

Bewerbung • Fragen • Kontakt  
Gemeinnützige Campus am Park GmbH

Am Campus 1, 36358 Herbstein  
06647 31699-50 • info@campus-am-park.de

Jetzt bewerben!



LEBENSORTE

### Werde Teil einer lebendigen Gemeinschaft:

Wir suchen engagierte **Fachkräfte (m/w/d) für die Begleitung im Wohnbereich** unserer LebensOrte im Südwesten von Berlin.

**Du** bringst Initiative, Verantwortungsbewusstsein, Teamfähigkeit und Empathie mit, hast Interesse an einem ganzheitlichen Menschenbild, den besonderen Bedürfnissen von Menschen mit Assistenzbedarf und Bewusstsein für den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen.

**Wir** bieten Dir ein unbefristetes Arbeitsverhältnis, gute Vergütung nach TV-L, attraktive Extras und eine sinnvolle Tätigkeit mit Freiraum für Kreativität und Eigenverantwortung in der schönsten Stadt der Welt.

**Bewirb Dich jetzt:** [personal-lebensorte@lwg.berlin](mailto:personal-lebensorte@lwg.berlin) oder  
LebensWerkGemeinschaft gGmbH  
Argentinische Allee 9 in 14163 Berlin

Der Verband Anthrosocial setzt sich für eine vielfältige, solidarische und inklusive Gesellschaft ein, in der die dialogische Beziehungsgestaltung einen hohen Stellenwert hat. Zu den Verbandsaktivitäten gehört neben Netzwerkaufgaben auf sozialpolitischer und zivilgesellschaftlicher Ebene auch die Vermittlung von Informationen und die Planung und Durchführung von Weiterbildungsangeboten. Dabei sind die Vertretung und Weiterentwicklung der anthroposophischen Heil- und Sozialpädagogik ein wichtiges Anliegen. Aus Altersgründen suchen wir für die Führung der Verbandstätigkeit per 1. Januar 2026 eine:n

## Geschäftsführer:in 60 – 100%

Durch die Vielfalt an Aufgaben ist es auch möglich einzelne Ressorts abzugrenzen und im Teilpensum auf 2 Personen zu verteilen.

### Für die umfangreichen Aufgaben suchen wir eine engagierte Person die....

- Mit den Branchenbedingungen der sozialen Arbeit in der Schweiz vertraut ist
- Vielfältige Prozesse ganzheitlich erfassen und professionell strukturieren kann
- Eine Verbundenheit zur anthroposophischen Heil- und Sozialpädagogik entwickelt hat

### Dafür bringen Sie mit....

- Eine fundierte Ausbildung aus der sozialen Arbeit oder Sozialwissenschaft
- Grundkenntnisse aus der Betriebswirtschaft
- Vorzugsweise Erfahrung in Verbandsmanagement und politischer Interessenvertretung

Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte an:  
Udo Pfeil, Präsident Anthrosocial  
Neumünsterallee 10  
8008 Zürich  
Mail: [bewerbung@anthrosocial.ch](mailto:bewerbung@anthrosocial.ch)  
Tel. +41 (0)44 388 49 03  
Weitere Informationen: [www.anthrosocial.ch](http://www.anthrosocial.ch)

Verband für anthroposophische Heilpädagogik,  
Sozialpädagogik und Sozialpsychiatrie Schweiz

## Lebenserfahrung gesucht



### Zur Übernahme einer HausGemeinschaft

suchen wir Menschen mit Berufs- und Lebenserfahrung, die in unserem inklusiven Dorf als Familie, mit einem Lebenspartner oder als Team leben wollen, um ein Haus mit zu betreuenden Menschen verantwortlich zu führen.

Die Lebensgemeinschaft verbindet Menschen, die Gemeinschaftsbildung, Arbeit und Kultur auf anthroposophischer Grundlage zusammen pflegen.

Eine ausführliche Stellenbeschreibung sowie weitere Stellen finden Sie unter: [www.lebensgemeinschaft.de](http://www.lebensgemeinschaft.de)  
Bewerbungen an: [kontakt@lebensgemeinschaft.de](mailto:kontakt@lebensgemeinschaft.de).

Interesse? Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Die Lebensgemeinschaft e.o.

Sassen & Richthof



Die Lebensgemeinschaft e. V. - Sassen & Richthof - 36110 Schlitz - Hessen



## Chirophonetik

Therapie durch Sprache und Berührung

Berührung erfahren  
zur Ruhe kommen  
die Heilkraft der Laute erleben

Für Menschen in therapeutischen, pädagogischen oder heilpädagogischen oder medizinischen Berufen bietet die Schule für Chirophonetik eine berufsbegleitende Weiterbildung in dieser Therapieform an.

Nächster Weiterbildungstermin: 21.04.–26.04.2025 / Bad Boll  
(auch zur Orientierung geeignet)

Information und Anmeldung:

Telefon 0160-99318556, [lamprecht@chirophonetik.de](mailto:lamprecht@chirophonetik.de)

[www.chirophonetik.de](http://www.chirophonetik.de)



Jugendhilfe Brandenburg gGmbH

Wir begleiten Kinder und Jugendliche im stationären Setting mit besonderen seelischen Herausforderungen auf ihrem Entwicklungsweg. Unser ganzheitlicher Ansatz verbindet waldorfpädagogische Bildung, künstlerische Entfaltung und naturnahe Erlebnisse, um junge Menschen in ihrer Individualität zu stärken. Für unsere Einrichtung in Kloster Lehnin suchen wir ab sofort Erzieher, Heil- oder Sozialpädagogen (m/w/d) in Voll- oder Teilzeit.

Werde Teil unseres Teams – wir freuen uns auf Dich!

Mehr Infos & Bewerbung unter [www.parceval.de/mitarbeit](http://www.parceval.de/mitarbeit)



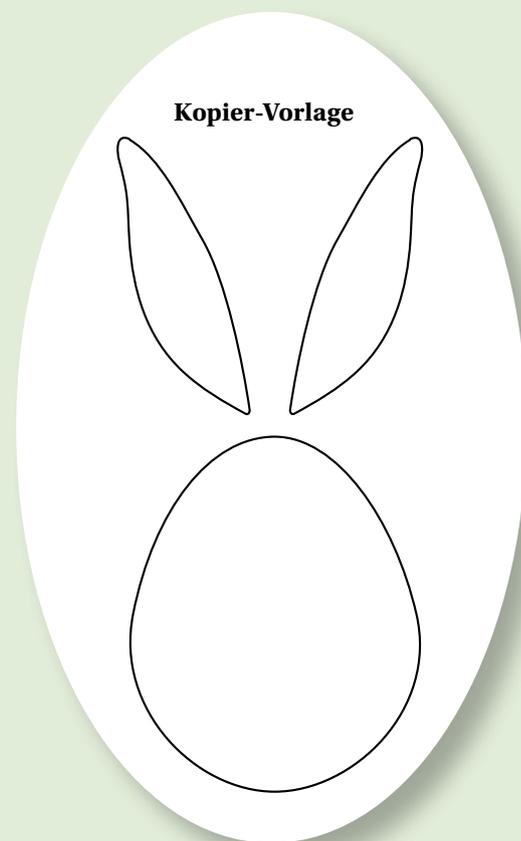
# OSTERHASEN-ANHÄNGER



## Das benötigt Ihr:

- Alte Buch-Seiten oder alte Zeitschriften, zum Beispiel eine alte PUNKT UND KREIS oder buntes Papier (nach Geschmack)
- Einen Tacker
- Einen schwarzen Stift
- Kleber
- Schwarzes oder buntes Näh-Garn

Viel Freude beim Basteln

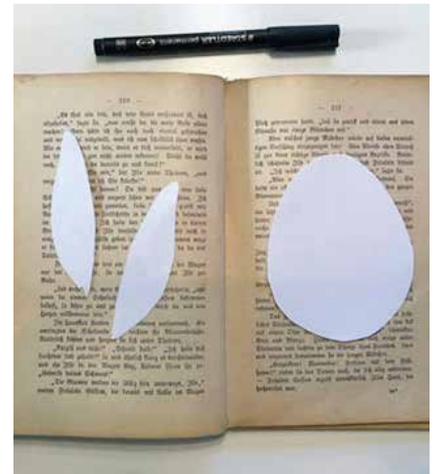




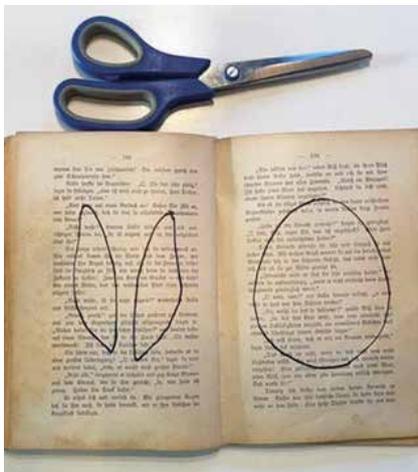
Das braucht Ihr zum Basteln.



Als kleine Hilfe-Stellung könnt Ihr Euch die Schablone als Vorlage ausdrucken. Schneidet das Ei und die Hasen-Ohren von der Schablone aus.



Legt das Ei auf das ausgewählte Papier. Legt dann die Hasen-Ohren auf das ausgewählte Papier.



Zeichnet die Hasen-Ohren 1-mal ab. Zeichnet das Ei 6-mal ab.



Schneidet dann die 6 Eier und 2 Hasen-Ohren aus.



Legt die 6 Eier übereinander und faltet sie in der Mitte.



Tackert die Eier in der Mitte zusammen. Fächert sie anschließend auseinander.



Nun fehlen noch die Hasen-Ohren. Bemalt sie mit einem schwarzen Stift. Klebt die Hasen-Ohren anschließend an dem gebastelten Ei fest.



Macht noch mit der Nadel und dem Garn an den Oster-Hasen einen Anhänger. Dann könnt Ihr Eure Oster-Hasen-Anhänger aufhängen.



Für den Umgang mit Kindern, die aus unterschiedlichsten Gründen traumatisierenden Ereignissen ausgesetzt sind oder waren, hat stART einen eigenen, auf der Waldorfpädagogik beruhenden Arbeitsansatz entwickelt. Diese niederschweligen Angebote wirken stabilisierend und resilienzstärkend. Die Autorinnen und Autoren beschreiben sowohl deren wissenschaftliche Grundlagen als auch ihre praktische Umsetzung. Dabei werden die Übungen Schritt für Schritt beschrieben sowie über QR-Codes in Videoclips gezeigt.

- Ein Praxisbuch für ErzieherInnen, LehrerInnen, SozialpädagogInnen, ÄrztInnen, Pflegende, TherapeutInnen, betroffene Eltern und Interessierte
- Theoretische Beiträge zum Verständnis von Trauma, Resilienz, zur Kunst als Brücke zum Leben und zur gesellschaftlichen Entwicklung
- Viele praktische Übungen aus pädagogischen, handwerklichen, therapeutischen und künstlerischen Bereichen.



## Kinder stärken – Zukunft gestalten

Pädagogisch-therapeutisches Lehr- und Praxisbuch zu Trauma, Widerstandskraft, Kunst und sozialer Beweglichkeit

Herausgegeben von stART international e.V.

### Kinder stärken – Zukunft gestalten

Pädagogisch-therapeutisches Lehr- und Praxisbuch zur Trauma, Widerstandskraft, Kunst und sozialer Beweglichkeit

3. Aufl., 328 Seiten, mit zahlr. Bildern, durchgeh. farbig, gebunden mit Lesebändchen

€ 30,- (D) | ISBN 978-3-7725-2879-8





**Anthropoi**  
*Gemeinsam Mensch sein.*

**Oft tut auch der  
Unrecht, der nichts tut;  
wer das Unrecht nicht  
verbietet, wenn er kann,  
befiehlt es.**

MARC AUREL